



# Evangeliums Posaune

---

## Die Gemeinde nach Pfingsten



# Inhalt

## DIE GEMEINDE NACH PFINGSTEN

### 4 Die Anziehungskraft der ersten Gemeinde

*Wie sieht es heute in den Gemeinden aus? Die Gemeinde Gottes soll auch heute ein helles Licht sein, das Menschen anzieht.*

### 5 Salz der Erde

### 6 Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes

### 7 Des Lebens Kraft

### 8 Überfließendes Leben

*Ein Leben voll Heiligen Geistes - überfließend an Früchten des Geistes - dazu ist jeder von uns berufen!*

### 10 Heiligung – das Gebot der christlichen Vollkommenheit

### 12 Pfingstfreude

### 13 Die Erfahrung der Heiligung

### 14 Saaten der Liebe

*Zwei Jüngerinnen Jesu ringen um die Seele eines Sterbenden.*

### 15 Bekanntmachungen

#### RADIOBOTSCHAFT

### 16 Das machtvolle Zeugnis

### 3 Impressum / Editorial

#### JUGENDSEITE

### 18 Aus der Arbeitswelt (7)

### 19 Christus bekennen – aber wie?

*Woran liegt es, wenn ein Zeugnis für Christus nicht überzeugend wirkt?*

### 20 Feurige Kohlen

#### KINDERSEITE

### 21 Ein Licht leuchtet

#### FAMILIENSEITE

### 22 Und sie brachten die Kinder zu Jesus

### 24 Nichts für Männer?

### 25 „Das bist ja du, Josef!“

### 26 Fasten – auch heute ein Vorrecht

### 28 Reisebericht Bolivien

### 31 Nachruf

#### GEDICHTE / LIEDER

### 32 Hingabe an den Heiligen Geist

Die EVANGELIUMS POSAUNE ist eine christliche Schrift, die klar und entschieden für das volle Heil in Christus, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Sie wird herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes.

**Verantwortlicher Editor:**

Hans-Dietrich Nimz (CA)

**Mitarbeiterteam:**

Harry Semenjuk (CA), Ron Taron (CA),  
Hermann Vogt (DE) und Niko Ernst (DE)

Die Redaktion behält sich vor,  
Einsendungen ohne Angabe von Gründen zu  
kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

Fragen und Anregungen  
können gesandt werden an:  
cupress@gemeindegottes.org

**A journal of vital Christianity, published in  
the interest of the Church of God by:** Christian

Unity Press, 5195 Exchange Dr.,  
Flint, MI 48507, USA.

E-Mail: cupress@thechurchofgod.cc

[www.evangeliumsposaune.org](http://www.evangeliumsposaune.org)

[www.christianunitypress.com](http://www.christianunitypress.com)

EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark  
owned by Christian Unity Press in  
the United States and foreign countries.  
Printed in USA.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440)  
is published monthly by Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA.

POSTMASTER:

Send address changes to Christian Unity Press,  
5195 Exchange Dr., Flint, MI 48507, USA

Die Evangeliums Posaune wird kostenfrei  
abgegeben. Die Kosten werden durch freiwillige  
Spenden gedeckt.

**Kontaktadresse in****Deutschland und Europa:**

Gemeinde Gottes Herford,  
32051 Herford, Zimmerstraße 3  
Tel.: 05221 / 34 29 34

E-Mail: ep@gemeinde-gottes-herford.de

Kontoverbindung für die Evangeliums Posaune:

Volksbank Bad Oeynhausen-Herford eG

BIC: GENODEM1HFV

IBAN: DE54 4949 0070 0047 7634 02

Lieber Leser!

*So wie jeder Baum, jeder Strauch und alle Pflanzen ihre Wurzeln haben und dann wachsen, gedeihen und Frucht bringen, so finden wir dieses göttliche Prinzip auch im Reich Gottes, in seiner Gemeinde. Ja, selbst bei Jesus, dem Sohn Gottes, finden wir dieses Prinzip, der doch gesagt hat: „Ich will bauen meine Gemeinde...“ (Matthäus 16,18).*

*„Und es wird eine Rute aufgehen von dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen“ (Jesaja 11,1). Ja, aus dieser göttlichen Wurzel kommt göttliche Frucht. Denn: „So spricht der Herr Zebaoth: Siehe, es ist ein Mann, der heißt Zemach; denn unter ihm wird's wachsen, und er wird bauen des Herrn Tempel“ (Sacharja 6,12). Der Name Zemach bedeutet Spross oder Sprössling, und das ist die Bezeichnung für den messianischen Herrscher, für unsern Heiland Jesus Christus. Unter ihm wird's wachsen, und er wird den Tempel, seine Gemeinde, bauen, und der wird einzig, schön und herrlich sein.*

*Dieser Tempel ist das Haus des lebendigen Gottes, seine Gemeinde, die uns zu Pfingsten vor Augen geführt wird. Aus der anfänglich kleinen Schar von 120 Seelen, die auf die göttliche Erfüllung warteten, wuchs die Zahl nach Pfingsten auf 5000. Und zusammen mit dem alttestamentlichen Volk Gottes und allen Gläubigen aus allen Nationen erwuchs eine unzählbare Schar durch Jesu Werk und Erlösung.*

*Von diesem göttlichen Wunder lesen wir schon im Alten Testament: „Ja, alle Heiden will ich bewegen. Da soll dann kommen aller Heiden Bestes; und ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen ... Es soll die Herrlichkeit dieses letzten Hauses größer werden, denn des ersten gewesen ist, ... und ich will Frieden geben an diesem Ort“ (Haggai 2,7-9).*

*Das erste Haus, der Tempel von Salomo, war herrlich, aber was sagt unser Heiland? „Siehe, hier ist mehr als Salomo“ (Lukas 11,31), denn Heil, Frieden, Erlösung und ewiges Leben finden wir allein in Jesus Christus, dem Sohn Gottes!*

Hans Dietrich Nimz

# Die Anziehungskraft der ersten Gemeinde

*„Es geschahen aber viele Zeichen und Wunder im Volk durch die Hände der Apostel, und sie waren alle einmütig in der Halle Salomos. Von den andern aber wagte keiner, sich ihnen anzuschließen, doch das Volk hielt viel von ihnen. Es wurden aber immer mehr hinzugetan, die da glaubten an den Herrn, eine Menge Männer und Frauen“ (Apostelgeschichte 5,12-14)*

Die Gemeinde der Morgenzeit hatte etwas, das die Bewunderung der Menschen der damaligen Zeit auf sich zog. Die Worte Davids sind eine passende Schilderung der neutestamentlichen Gemeinde: „Schön ragt empor, eine Freude der ganzen Erde, der Berg Zion“ (Psalm 48,2 Elberfelder Bibel). Auch ist die Weissagung des Propheten Jesaja in einem geistlichen Sinn herrlich erfüllt, wo er sagt: „Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, fest stehen, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden, und werden alle Heiden dazu laufen“ (Jesaja 2,2).

Dies zeigt uns die Gemeinde in einer überaus erhabenen Stellung. Sie ist nicht von Menschen, sondern von Gott selbst erhöht worden. Gott hat uns samt Christus erhöht – auferweckt. Jesus sagt: „Und ich, wenn ich erhöht bin von der Erde, so werde ich alle zu mir ziehen“ (Johannes 12,32).

Dies ist auf die Gemeinde anwendbar. Wenn die Gemeinde dem biblischen Maßstab entspricht, so wird Christus in der Gemeinde erhöht, und er wird dann auch seine große Anziehungskraft ausüben und Menschen zu sich und zu der Gemeinde ziehen.

Die Gemeinde Gottes hat eine große Anziehungskraft, wenn sie im Licht dargestellt wird. Und dies ist am Pfingsttag herrlich in Erfüllung gegangen, aber auch später, als Menschen aus der damals bekannten Welt in das Reich Gottes durch die Wiedergeburt hineingeboren wurden.

Wenn die Gemeinde der ersten Zeit so anziehend war, dann wird sie es auch heute noch sein, wenn sie denselben Platz und dieselbe Stellung in der Welt einnimmt wie damals. Es kann gar nicht anders sein. Es ist zwar wahr, dass die Zeit manchen Wechsel mit sich gebracht hat, doch die Menschheit ist im Allgemeinen doch dieselbe.

Wir sollten uns einmal fragen: Was war es denn eigentlich, das die Gemeinde am Anfang so anziehend machte? Es war das reine und unverfälschte Evangelium, aber es war vor allem das geistliche Leben, die vollkommene Harmonie, die brüderliche Liebe und Eintracht, verbunden mit den großen Taten, die in der ersten Gemeinde geschahen, was das Volk veranlasste, so hoch von der Gemeinde zu halten. In der Stadt Jerusalem hatten schon viele und wichtige Zusammenkünfte stattgefunden, aber keine derselben hatte die Aufmerksamkeit des Volkes so auf sich gezogen wie die der hundertundzwanzig Jünger am Pfingsttag. Es ist wahr, einige spotteten, aber die, die ein Interesse für göttliche Dinge hatten, hielten hoch von den Gläubigen, und es wurden viele zu ihrer Zahl hinzugetan.

Manche mögen vielleicht sagen, dass die Leute damals so angezogen wurden, weil es etwas Neues für sie war. Zum Teil mag das wahr sein, aber auch nach Pfingsten wurden Seelen hinzugetan. Die wahrhaft Aufrichtigen wurden von dem Geist, der die Jünger und die ganze Gemeinde belebte, angezogen, und sie sahen mehr als die äußerlichen Dinge.

Die Gemeinde in unserer Zeit muss zurückkehren zu dem Zustand der Gemeinde an und nach dem ersten Pfingsttag. Ein Erfülltwerden der ganzen Gemeinde mit dem Heiligen Geist würde an manchen Orten eine ganz neue Erfahrung sein und sicherlich die Aufmerksamkeit der Menschen auf die örtliche Gemeinde lenken. Eine Gemeinde, die mit dem Heiligen Geist erfüllt ist und in der sich die Gaben des Geistes kundgeben, wird eine Anziehungskraft auf ihre Umgebung ausüben und hoch geschätzt werden, so wie es von der Gemeinde der Morgenzeit heißt.

Möchten wir nicht manchmal die Augen niederschlagen, wenn wir sehen, wie armselig die Gemeinde Gottes an manchen Orten repräsentiert wird? Der ►

Prophet sagt: „Mache dich auf, werde licht! Denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir!“ (Jesaja 60,1). „Um den Abend wird es licht sein“ (Sacharja 14,7). Wir leben in der Zeit, wo das Licht der Gemeinde so hell und klar leuchten soll wie in der Morgenzeit. Die Boten Gottes sollen eine Botschaft des vollen Heils verkündigen, die bestimmt ist, der Welt eine Gemeinde vor Augen zu stellen, so

herrlich und schön, wie diese am Anfang war. Was könnte herrlicher und erhabener sein als die Gemeinde Gottes in all ihrer Herrlichkeit und Schöne? Eine Gemeinde, deren Glieder geheiligt sind, wo jedes Glied in Harmonie mit dem Heiligen Geist für den Herrn arbeitet. Eine solche Gemeinde wird etwas Anziehendes haben. Solch eine Gemeinde ist dann würdig, den Namen Gemeinde Gottes zu tragen. ■

---

## Salz der Erde

**S**alz ist eine Verbindung von Natrium und Chlor. Natrium ist ein reines, glänzendes Metall; Chlor ist ein starkes Gift. Wenn sich diese beiden so verschiedenen Dinge miteinander verbinden, so entsteht das würzende Salz.

Ist das nicht ein prächtiges Gleichnis? Gerade so, wie sich das Natrium mit dem Chlor verbindet, so verbindet sich Christus mit dem Menschen, und der Mensch wird zu dem, was Jesus „das Salz der Erde“ nennt. Salz der Erde - das sind Menschen des Segens!

Wie hat einst das Siegerland vor August Michel, diesem verwegenen und wilden Mann, gezittert. Endlich wurde er gefangen genommen und zu zwanzigjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Da saß er nun in einer kleinen Zelle im Zuchthaus, der Mann, der in den Wäldern des Siegerlandes in unbeschränkter Freiheit gehaust hatte. Er hätte gern seinem Leben ein Ende gemacht, wenn er es nur gekonnt hätte! Aber es kam kein Messer und keine Gabel in seine Zelle, nichts, womit er sich ein Leid hätte antun können.

Eines sonntagmorgens wurde er über den Hof zum Gottesdienst in die Kapelle geführt. Da sah er im Kies auf dem Boden eine Glasscherbe blitzen. Schnell bückte er sich und hob sie auf, um sich nachher in

seiner Zelle die Pulsader damit aufzuschneiden. Doch – an diesem Morgen, in dieser Predigt, begegnete ihm der lebendige und auferstandene Herr. Er warf seine Scherbe weg und ließ den Seelsorger um einen Besuch bitten.

Als der zu ihm kam und mit ihm betete, da verband sich der Herr Jesus Christus mit dem Sünder, und er wurde zu einem neuen Menschen: „Salz der Erde“.

Nach zehnjähriger Haft wurde August Michel begnadigt. Er kehrte in seine Heimat zurück, aber als ein anderer, als er vorher gewesen war. Er war jetzt „Salz“ geworden. Es trieb ihn, die Botschaft von Jesus zu verkündigen, der aus dem Sünderknecht einen neuen Menschen gemacht hatte. Und wie lauschten die Leute, wenn er aus seinem Leben erzählte! Er wurde für viele ein Wegweiser zu Christus.

Als er starb, seinem Wunsch gemäß am Karfreitag – er wollte so gern am selben Tag sterben wie sein Heiland –, und an Ostern begraben wurde, da folgten zweitausend Menschen dem Sarg des ehemaligen Zuchthäuslers, um zu bekunden: Durch den Mann bin ich erweckt und bekehrt worden! Es war ein Begräbnis, wie es sonst nur die Großen dieser Welt haben. ■

# Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes

„Und als der Tag der Pfingsten erfüllt war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Winde und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt, wie von Feuer, und setzten sich auf einen jeglichen unter ihnen; und sie wurden alle voll des Heiligen Geistes ...“  
(Apostelgeschichte 2,1-4)

In der Christenheit werden drei Hauptfeste gefeiert. Von diesen ist in der westlichen Welt das Weihnachtsfest das Bedeutendste. Doch was wäre Weihnachten ohne Karfreitag und Ostern? Was aber wären diese großen Gedenktage ohne Pfingsten? Ohne Pfingsten wäre das Werk Christi unvollendet geblieben, denn schließlich sollte die Menschheit mit Gott in ein inniges Verhältnis gebracht werden, was einzig durch den Heiligen Geist möglich sein kann. So ist dann Pfingsten die Krönung des großen Erlösungswerkes.

Leider ist in unseren Tagen das Wort „Pfingsten“ bei den meisten bedeutungslos, denn sie kennen nicht den Heiligen Geist. Ist das aber nicht ein großes Armutszeugnis? Müssen wir diese Menschen nun zur Welt rechnen und Jesu Wort auf sie in Anwendung bringen, wo er sagt: „...welchen die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht“ (Johannes 14,17)?

Was war Pfingsten für die Jünger des Herrn, was für die ersten Christen? In dem Wort aus Apostelgeschichte 2 wird gesagt, dass sie alle voll des Heiligen Geistes wurden. Dieses Erfülltwerden mit dem Geist war für sie ein gewaltiges Erlebnis. Und jeder von ihnen wusste, was mit ihm geschehen war. Darüber gab es keinen Zweifel oder Auseinandersetzung. Für sie war es eine erlebte Tatsache. Der verheißene Geist war gekommen und hatte von ihnen Besitz genommen. Es war erfüllt, was der Herr kurz vor seiner Kreuzigung gesagt hatte: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen“ (Johannes 14,23). Das war das große Erlebnis von Pfingsten bei der ersten Christenheit. Und uns muss der große Unterschied von damals zu der heutigen Zeit auffallen.

Was ist nun der Heilige Geist? Er ist keine Idee, kein Einfluss, auch keine Kraft oder Energie, sondern er ist Gott. Nachdem Christus das Erlösungswerk vollbracht und gen Himmel gefahren war, kam der Heilige Geist zu den verwaisten Jüngern. Er kam, um die Stelle Jesu Christi im Leben der Menschen einzunehmen. Gleichwie Christus bemüht war, den Vater zu offenbaren und zu verklären, so macht es nun der Heilige Geist. Das Gebiet seiner Tätigkeit ist der Mensch, den er in das rechte Verhältnis zu Gott bringen will. Er wirkt Erkenntnis der Sünden, gibt die göttliche Traurigkeit über die Sünden, zeigt dem Sünder die Gnade Gottes und leitet ihn zur Buße. Er vertritt die Seinen im Gebet vor Gott mit unaussprechlichem Seufzen und verleiht die Kraft für den herrlichen Dienst Gottes, auch wenn es durch Kreuz und Leiden geht. Wohl dem Menschen, den der Heilige Geist mit sich erfüllen kann!

Das Kommen des Heiligen Geistes brachte die größte Wandlung unter die Völker. Das dunkle Heidentum, gebunden durch Aberglauben und Sünde, wurde durchbrochen, das verkrampfte Judentum wurde überwunden, und Tausende fanden das Heil in Christus. Ohne das Wirken des Heiligen Geistes wäre es nie dazu gekommen. Noch mehr, ohne ihn gäbe es kein Christentum, keine Erlösung und kein ewiges Leben.

Was der Geist Gottes in der Morgenzeit des Christentums war, will er auch heute sein. Ohne Zweifel liebt er die Menschen, sorgt sich um sie und möchte alle zu einer echten Bekehrung bringen. Wo er Raum bekommt, da geschieht etwas, was durch Gottes Wort und die Geschichte sehr klar bewiesen wird.

Auch heute könnten genau die gleichen Erlebnisse passieren, wie sie zur Zeit der ersten Christenheit stattfanden. Die Ursache, warum es nicht so geschieht, liegt nicht an dem Heiligen Geist, sondern ►

an den Christenbekenner. Der Heilige Geist findet in den Kirchen und in den Gottesdiensten nicht mehr die Gelegenheit, so zu wirken, wie er es tun konnte, als die großen Erweckungen, auch in den letzten Jahrhunderten, stattfanden. Die Verweltlichung und der Modernismus verdrängen ihn, und es bildet sich ein Vakuum, das jetzt durch allerlei Vergnügungen sowie durch eine übertriebene Organisation in den Gemeinden ausgefüllt werden soll. Wenn schon der Heilige Geist noch gerne wirken möchte, kann er es nicht tun, denn alle Aufgaben werden jetzt durch Menschen erledigt. Das aber sagt, dass der Geist Gottes seines Amtes enthoben ist. Kein Wunder, wenn dann alles geistlich tot ist und sich Dinge finden, von denen die Schrift sagt: „...die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben“ (siehe Galater 5,19-21). Wie anders

war es zur Zeit der ersten Christenheit! Da waren alle voll des Heiligen Geistes, und alle besaßen das geistliche Lebenselement.

Ein jeder von uns braucht den Heiligen Geist. Ohne seinen Beistand sind wir verloren. Mehr denn je sollte die Bitte des Psalmisten: „Nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir!“, gebetet werden.

Ja, noch mehr, Gott erwartet, dass jeder sich selbst ihm übergibt als ein lebendiges Opfer, das im Dienst Gottes durch den Heiligen Geist verzehrt wird. Nur wenn der Heilige Geist den Menschen erfüllen kann, wird sein Leben inhaltsvoll und gesegnet. Darum sorge, dass du auch voll des Heiligen Geistes wirst!

*Gustav Sonnenberg*

## Des Lebens Kraft

**E**in jüdischer Geschäftsleiter kam einmal zu einem Judenmissionar mit der Bitte, ihn im Christentum zu unterrichten. Auf die Frage nach dem Grund erzählte er:

„Seit 20 Jahren habe ich die Christen beobachtet und fand, dass sie um kein Haar besser sind als die Juden. Gestern früh gab ich einer meiner Angestellten einen Auftrag, - es war nichts Böses, eine kleine Geschäftslüge, wie sie allerorts gang und gäbe ist. Da weigerte sich die Dame und sagte, das wäre gegen ihr Gewissen.“

Zuerst war ich erstaunt, dann wurde ich zornig und drohte ihr mit Entlassung. Sie blieb aber fest, denn als Christin könne sie nicht gegen ihr Gewissen handeln. In der größten Aufregung rief ich eine andere Angestellte, die den Auftrag sofort erledigte.

Am Abend aber saß ich allein in meinem Büro und durchdachte den Auftritt des Morgens. Die Wahrheitsliebe und Charakterfestigkeit jener Angestellten hatten

es mir angetan. Endlich ging ich zur Wohnung jener Angestellten, wo sie mit ihrer Mutter wohnte. Bei meinem Eintritt zuckte sie ein wenig zusammen. Sie mochte wohl glauben, dass ich gekommen wäre, um ihr mitzuteilen, dass sie entlassen sei. Doch grüßte sie mich freundlich und blieb mit fester Haltung stehen, dass ich fast verlegen wurde.

„Entschuldigen Sie bitte, ich muss Sie etwas fragen“, begann ich endlich. „Sie sagten heute, als Christin könnten Sie nicht gegen Ihr Gewissen handeln. Sagen Sie mir, woher nehmen Sie den Mut und die Kraft dazu? Ist Christus wirklich eine Kraft im Leben?“

Mit strahlenden Augen antwortete sie: „O nein, er ist die Kraft meines Lebens!“

Ein Wort gab das andere. Endlich bat ich sie um eine Adresse, wo ich mehr über diese Religion der Kraft erfahren könnte, denn danach habe ich mich schon lange gesehnt. Und nun bin ich hier und bitte Sie, mir Religionsstunden zu geben.“ ■

# Überfließendes Leben

**I**n Gottes Wort finden wir die wunderbarsten Verheißungen, die uns der Heiland vor Augen stellt: „Ich bin gekommen, dass sie das Leben und volle Genüge haben sollen“ (Johannes 10,10). – „Das Wasser, das ich ihnen geben werde, wird in ihnen ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt“ (Johannes 4,14).

Solch ein Leben führten die Apostel nach dem ereignisvollen Pfingsttag. Aus furchtsamen, selbstsüchtigen Nachfolgern wurden freimütige und heldenhafte Boten Jesu Christi, die sein Evangelium mit wundervoller Kraft und Freude verkündigten. Zu ihnen gehörte auch Stephanus, „ein Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes“ (Apostelgeschichte 6,5); und Barnabas, „ein frommer Mann, voll Heiligen Geistes und Glaubens“ (Apostelgeschichte 11,24). Die ersten Diakone waren „voll Heiligen Geistes und Weisheit“ (Apostelgeschichte 6,3). Paulus reiste von Ort zu Ort auf seinen großen Missionsreisen „voll Heiligen Geistes“ (Apostelgeschichte 13,9). So könnte die Reihe fortgesetzt werden von Boten Gottes, die in der Kraft des Heiligen Geistes in den vergangenen Zeiten für ihren Herrn wirkten. In Galater 5,22-23 lesen wir von der köstlichen Frucht, die ein Leben des Geistes erzeugt.

## Ein Leben der überfließenden Liebe

Sieh, wie die Apostel erfüllt waren mit brennendem Eifer, das Evangelium der Liebe Christi allen Menschen zu verkündigen. Sieh, wie Stephanus, Petrus und Paulus sich mit einer solchen Liebe für sterbende Menschen einsetzten!

Aber auch in den letzten Jahrhunderten gab es Menschen, wie David Brainerd, Adoniram Judson, David Livingstone, John G. Paton, die vieles erlitten haben, weil die Liebe Gottes ihre Herzen erfüllte und sie drang. Sie setzten ihr Leben ein, um den Menschen auf den verschiedenen Kontinenten die Liebe Gottes nahezubringen.

Wandeln wir auch in diesem Leben überfließender Liebe? Kennen wir seine Kraft, Freude und Fülle? Wenn nicht, dann verfehlen wir die hohe Berufung dessen, der gekommen ist, damit wir Liebe haben, nicht spärliche, sondern überfließende Liebe.

## Ein Leben des überfließenden Friedens

„Die Frucht aber des Geistes ist ... Friede“ (Galater 5,22). „Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus“ (Philipper 4,7).

Es gibt einen Frieden, „der alle Vernunft übersteigt“, einen Frieden, von dem gesagt ist: „Du erhältst stets Frieden nach gewisser Zusage; denn man verlässt sich auf dich“ (Jesaja 26,3); einen Frieden, der nicht von äußeren Umständen abhängig ist, sondern von dem innewohnenden Christus, der durch keinen Sturm gestört werden kann. Es ist der Friede in der Fülle des Geistes.

Des Meeres Oberfläche wallt, braust und zischt, steigt und fällt mit jedem daherfahrenden Wind, durch den es bewegt wird. Es hat aber auch Tiefen, die seit Jahrhunderten in bewegungslosem Frieden verblieben sind, unberührt und unbewegt von Wind und Wogen.

So gibt es auch für das furchtsame Herz bewegungslose Tiefen des Friedens. Das ist der Friede Gottes, der unsere Herzen und Sinne bewahren kann. Es ist nicht ein menschlicher Friede, erlangt durch eigenen Kampf oder durch Selbstzucht, sondern der Friede, den Gott selbst hat, ja, der er selber ist.

Jesus sagte in Johannes 14,27: „Meinen Frieden gebe ich euch“. Das sprach er kurz vor seinem Leidensweg und Tod. Wenn je eines Menschen Seele von Schmerz, Schrecken und Angst erfasst sein sollte, so war dies gewiss in jener Stunde. Doch anstatt Traurigkeit und Furcht vor dem, was auf ihn wartete, sprach er die wundervollen Worte: „Meinen Frieden lasse ich euch.“ Dieser Friede soll bei euch bleiben. Es ist ein überfließender Friede, es ist der Gottesfriede, der in Ewigkeit bleibt.

## Ein Leben der überfließender Kraft zum Dienst

„Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird“, sprach Jesus zu seinen Jüngern (Apostelgeschichte 1,8). Und hinfort war ihr Leben voll von mächtigen Taten, die sie durch die Kraft des Heiligen Geistes vollbrachten. „Stephanus“, so wird uns berichtet, „war voll Glaubens und Kraft, ►

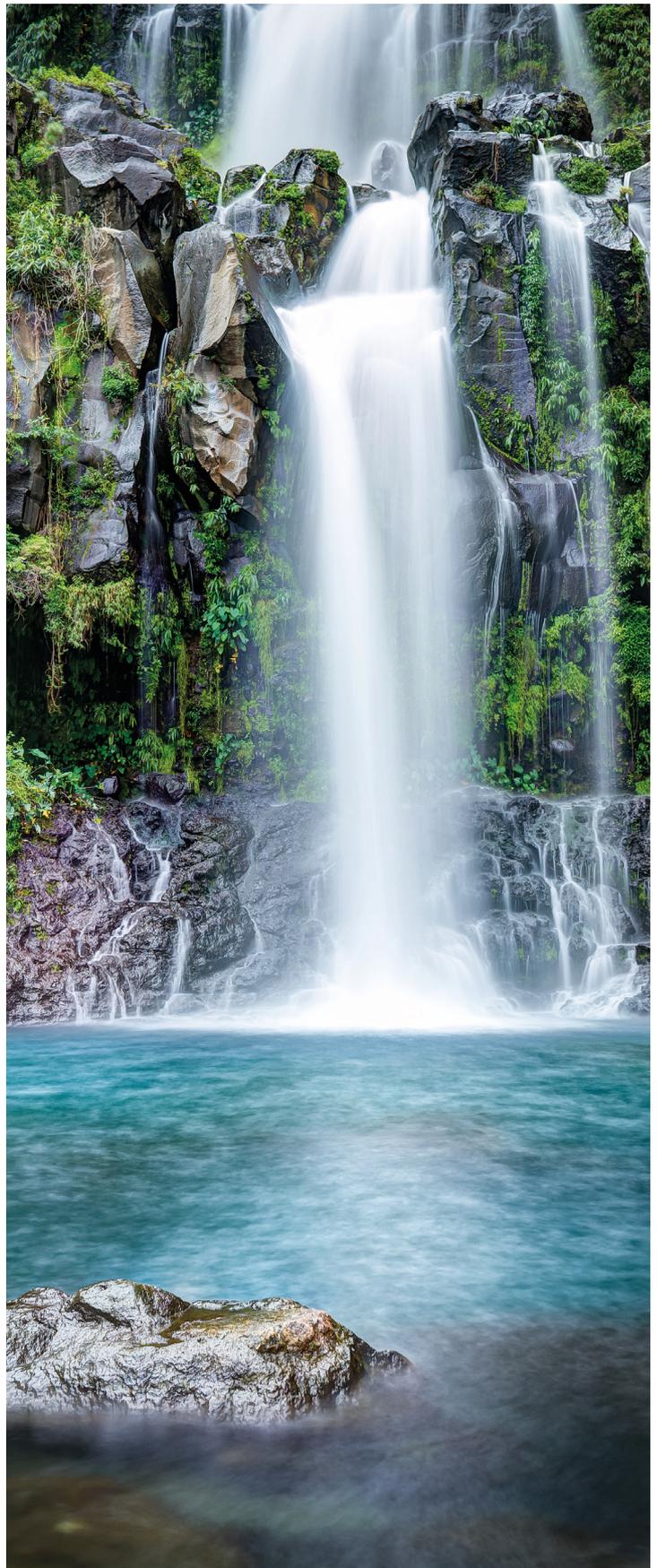
tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk“ (Apostelgeschichte 6,8).

Bei einer Konferenz, auf der die gelehrtesten Predigten niemanden zur Buße und Bekehrung bewegen konnten, brach die ganze Versammlung in Tränen der Reue und Buße zusammen, während der ruhigen Rede eines einfachen Mannes, der aber augenscheinlich vom Geist Gottes erfüllt war. Ein Wort, ein Gebet, ein ernstes Zeugnis, ein Lied können eine Macht haben, wenn sie aus einem geisterfüllten Leben fließen. Moody bezeugte, dass er nie etwas von der Fülle der Kraft in seinen Predigten wusste, bis er die Fülle des Geistes erfuhr, dass aber danach seine Predigten nie fruchtlos waren.

Die Kraft des überfließenden Lebens ist nicht beschränkt auf die Predigt des Wortes Gottes. Gott verleiht dem einen Kraft im Gebet, dem anderen im Zeugnis, wieder anderen im Gesang, anderen im Leiden und Dulden. Jeder, der des Geistes überfließendes Leben erfahren hat, berührt das Leben anderer mit einer Kraft, deren Wirkung er erst dann erkennen wird, wenn er vor dem Herrn steht.

Die Fülle des Geistes ist aber nicht beschränkt auf überfließende Liebe, Frieden und Kraft. Es ist auch ein Leben überfließender Freude. „Die Freude am Herrn ist eure Stärke“ (Nehemia 8,10) – ein Leben überfließender Langmut, die uns Geduld in Prüfungen verleiht, die wir sonst nicht bestehen könnten. Sie ist ein Leben der überfließenden Milde, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit. Dass diese Fülle des Geistes nicht nur für Apostel, Prediger, Missionare oder Lehrer da ist, sondern für alle Kinder Gottes, ist klar, „denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller, die ferne sind“ (Apostelgeschichte 2,39).

Darum sollte jeder Christ glauben und diese Verheißung für sich in Anspruch nehmen. Glaube, dass der Heilige Geist wartet, dass er dich gerade so füllen und in dir wohnen will, wie bei den ersten Jüngern am Pfingsttag und in ihrem späteren Leben! ■



# Heiligung – das Gebot der christlichen Vollkommenheit

**D**ie meisten Christenbekenner geben zu, dass Heiligung irgendwie in der Bibel gelehrt wird. Sie sind aber sehr verschiedener Ansicht in Bezug auf das, was sie ist, und welche Stellung sie unter den biblischen Lehren einnimmt. Es ist wahr, von allen neutestamentlichen Lehren wird die Lehre der Heiligung am wenigsten verstanden. Heiligung ist eine herrliche Erfahrung, die das vervollständigt, was vorher in der Rechtfertigung seinen Anfang genommen hat.

Der Herr Jesus betet: „Heilige sie in deiner Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit“ (Johannes 17,17). Wir finden noch mehrere Schriftstellen, die uns zeigen, dass die Apostel Heiligung lehrten und daran glaubten. „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist müsse ganz, samt Seele und Leib, untadelig bewahrt werden auf die Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus. Getreu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun“ (1. Thessalonicher 5,23-24). „Petrus, ein Apostel Jesu Christi, an die auserwählten Fremdlinge in der Zerstreung ... nach der Vorsehung Gottes, des Vaters, durch die Heiligung des Geistes, zum Gehorsam...“ (1. Petrus 1,1-2).

Die Ausdrücke „Heiligung“, „vollkommene Liebe“, „Vollkommenheit“, „Heiligkeit“ und „die Taufe mit dem Heiligen Geist“ bedeuten alle ein und dasselbe, wenn sie als Bezeichnung für die Heilerfahrung des Christen gebraucht werden. „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ (1. Petrus 1,16). „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matthäus 5,48). „Die völlige Liebe treibt die Furcht aus“ (1. Johannes 4,18). Die in diesen Schriftstellen gelehrt Erfahrung kann erlangt werden.

Würde Gott uns gebieten, heilig, vollkommen zu sein, völlige Liebe zu haben, wenn wir dieses nie erfahren könnten? Würden Christus und Paulus für die Heiligung der Brüder beten, wenn es in diesem Leben keine solche Erfahrung gäbe? Wenn Judas an die schrieb, die „geheiligt“ waren, und wenn Paulus sagte: „Wie viele nun von uns vollkommen sind, die lasst uns so gesinnt

sein“ (Philipper 3,15), sollten wir dann annehmen, dass sie den Zustand der Leute, an die sie schrieben, absichtlich falsch darstellten? Nein! Gott ist kein ungerechter Gott. Gott hat die Verheißungen gegeben, die Heiligung und Heiligkeit unseres Herzens zu bewirken. Will er uns mit diesen Verheißungen täuschen?

Lieber Leser, diese Verheißungen wurden uns gegeben, um uns den überschwänglichen Reichtum der Gnade Gottes zu zeigen und uns zu bewegen, uns Gott völlig zu übergeben. Das ist sein herrlicher Wille für unsere Seele. Jedes aufrichtige Kind Gottes sehnt sich nach einem heiligen Leben und innigen Wandel mit Gott. Die Erfahrung der Heiligung bringt die Verwirklichung dieser Hoffnung und macht die Seele zufrieden und glücklich.

## **Werden wir durch die Heiligung vollkommen gemacht?**

Die, die nach der neutestamentlichen Lehre geheiligt sind, befinden sich in einem Gnadenstand, den wir mit dem Stand der christlichen Vollkommenheit bezeichnen können. Damit ist natürlich nicht die absolute Vollkommenheit Gottes gemeint, sondern die Vollkommenheit in der Gesinnung der Liebe. Das ist durch das Opfer des Leibes Christi ermöglicht (Hebräer 10,10). Es ist freilich nicht genug, bloß anzuerkennen, dass das von Christus gebrachte Opfer vollkommen war. Wer in den Besitz der Heiligung gelangen will, muss vielmehr auch die Bedingungen der völligen Übergabe und des völligen Glaubens erfüllen. Diese Vollkommenheit schließt jedoch die Möglichkeit zum Sündigen nicht aus. Das Wort Gottes sagt uns, dass jemand das Blut des Neuen Testaments, durch welches er geheiligt ist, unrein achten und den Geist der Gnade schmähen kann (siehe Hebräer 10,29).

Diese Vollkommenheit bedeutet nicht Unfehlbarkeit, auch nicht Vollkommenheit in der Erkenntnis und im Urteil. Das würde jede Möglichkeit, einen Irrtum zu begehen oder einen Fehler zu machen, ausschließen. Niemand, außer Gott, ist unfehlbar. ►



Ebenso schließt diese Vollkommenheit nicht die Möglichkeit aus, versucht zu werden. Auch Jesus wurde versucht, und so können auch an die geheiligten Kinder Gottes Versuchungen herantreten.

#### **Worin besteht die Heiligung, die uns in der Gesinnung der Liebe vollkommen macht?**

Die neutestamentliche Heiligung ist nicht eine Reinigung des Gewissens. Dieses ist schon in der Rechtfertigung gereinigt. Aber sie entfernt alle sündhaften Neigungen aus dem Herzen. Heiligung entfernt alles Sündhafte aus dem Willen und versetzt uns in innige Gemeinschaft mit Gott. In diesem Werk der göttlichen Gnade wird die Liebe Gottes „ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist“ (Römer 5,5).

Die Heiligung reinigt uns von den sündhaften Neigungen, gibt uns einen festen Entschluss, den Willen Gottes in jeder Lage zu tun und gibt uns auch die Kraft dazu. Die Tatsache, dass das Blut Christi auch mit dem Werk der Heiligung verbunden ist (Hebräer 13,12), ist ein Beweis dafür, dass die Heiligung auch eine Reinigung ist, jedoch nicht von Schuld, sondern von der innewohnenden Neigung zum Bösen.

#### **Heiligung des „Geistes samt Seele und Leib“ schließt unser ganzes „Ich“ ein**

Der Geheiligte kann dem Wort Gottes in allem gehorsam bleiben und wird dazu durch eine starke Neigung

seines Willens, den Willen Gottes zu tun, unterstützt. Darum kann er leichter ein Siegesleben führen als die Kinder Gottes, die nicht geheiligt sind. Das zeigt uns wieder, dass sich die Geheiligten im Stand der christlichen Vollkommenheit befinden. Durch das Werk der Heiligung ist der Heilige Geist in ihre Herzen eingezo-gen. Die Betreffenden haben ihr Alles, Geist, Seele und Leib, ihm geweiht, und er hat Besitz von ihnen genommen. Durch dieses Innewohnen des Heiligen Geistes sind die Kinder Gottes in der Gesinnung der Liebe vollkommen gemacht. Erst jetzt beginnt das eigentliche gesunde Wachstum in der Gnade, weil die Dinge, die dem Wachstum ein Hindernis waren, aus dem Weg geräumt sind.

Es gibt also kein „In-die-Gnade-oder-Heiligung-Hin-einwachsen“, wohl aber ein Wachsen in der Heiligung, in der Gnade. Die Urteilsfähigkeit des Geheiligten in geistlichen Dingen bessert sich. Er nimmt in der Erkenntnis und Weisheit zu und wird immer geschickter im Werk Gottes. Er wird mit allen Kindern Gottes die Einheit halten und seinen ihm vom Heiligen Geist angewiesenen Platz in der Gemeinde erkennen und einnehmen. Der Herr Jesus betete für die Heiligung seiner Jünger. Und darum ist sie auch für alle Kinder Gottes ein göttliches Vorrecht.

Hast du diese Erfahrung schon gemacht? O zögere nicht, dich völlig Gott zu weihen, um in diesem herrlichen Gnadenstand zu leben. ■

# Pfingstfreude

**W**ieder dürfen wir Pfingsten feiern und uns im Geist in jene Zeit zurückversetzen, wo der Heilige Geist mit seiner Kraft und mit seiner Siegesfreude die ersten Nachfolger des Herrn erfüllte. Was war das für eine gesegnete Zeit, in der aus schwachen, furchtsamen Menschen glaubensstarke Männer hervorgingen! Nicht umsonst hatte ihnen der Herr geboten: „Bleibt in der Stadt Jerusalem, bis ihr angetan seid mit Kraft aus der Höhe“ (Lukas 24,49). Nun war diese Kraft über sie gekommen, und nun konnten sie von dem gekreuzigten und auferstandenen Heiland zeugen. Ja, ein solches Feuer erfüllte die Herzen der Jünger, dass die, die nichts vom Heiligen Geist wussten, sagten: „Sie sind voll süßen Weins“ (Apostelgeschichte 2,13). Da aber stand Petrus auf, einer von den Zwölfen, und sagte: „Diese sind nicht trunken, wie ihr wähnt...“ (Vers 15).

Die Jünger waren so voller Freude, ihre Herzen waren von der Liebe Gottes so angefüllt, dass sie es den anderen anpreisen mussten. Wer nun willig war, an dem konnte der Geist des Herrn arbeiten. Das erste, was geschah, war eine große Traurigkeit, die über die See kam. In der Angst ihres Herzens riefen sie: „Was sollen wir tun?“ Da rief ihnen Petrus zu: „Tut Buße und ein jeglicher von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung und allen, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird.“ Dann lesen wir weiter, dass alle, „die nun sein Wort gern annahmen, wurden getauft; und an dem Tage wurden hinzugetan etwa dreitausend Seelen“ (siehe Apostelgeschichte 2,37,38-39+41). Welch ein Erfolg und welche Macht, die hier der Geist Gottes wirken konnte!

Durch alle Jahrhunderte hindurch sind treue Menschen immer wieder von dieser Botschaft der Jünger ergriffen worden. Es gibt eine große Schar, die von der Macht des Heiligen Geistes gepackt wurde und die schmecken durfte, wie herrlich es ist, ein Nachfolger Jesu zu sein. Wie kann jedes Kind Gottes heute jubeln und frohlocken, dass es die Gemeinschaft mit dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist haben darf! Das Herz wird vor Dankbarkeit überfließen, und in einem wahren und treuen Christenwandel zeigt sich dann der Dank, der den Vater ehrt.

Jesus sagt in Johannes 14,23: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ Und im 21. Vers heißt es: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren.“ Ja, es ist wunderbar, dass uns der Heiland so innig liebt!

Auch mir selbst ist diese Gewissheit immer so köstlich und herrlich. Aber sie macht mich auch zugleich klein und demütig, denn sie zeigt mir meine kleine Liebe, meine Schwäche und meine Hilflosigkeit. Nur der Gedanke, dass gerade Jesus meine Kraft und meine Stärke ist, gibt mir immer wieder neuen Mut, mich mit erneuter Hingabe vor seinen Thron zu werfen und ihn auch zu diesem kommenden Pfingstfest um die Fülle seines Heiligen Geistes zu bitten. Wir sollen in dieser Welt leuchten, und das können wir nur tun, wenn wir mit dem Heiligen Geist erfüllt sind, der aus Schwachen Starke, aus Mutlosen Mutige und aus Wankelmütigen Überwinder macht.

Jesus will sich uns offenbaren, und wo das geschieht, da ist Freude, da ist Wonne, da ist herrliche Glückseligkeit. Wenn der Heilige Geist uns mit seinem Feuer durchglüht, dann erst stellt sich die Pfingstfreude ein, und dann erst können wir mit frohem Mund von der großen Liebe und Gnade unseres Gottes und seines Sohnes Jesus Christus zeugen.

Wie wichtig ist auch noch das Wort unseres Herrn und Meisters an seine Jünger in Johannes 14,19: „Es ist noch um ein Kleines, so wird mich die Welt nicht mehr sehen; ihr aber seht mich, denn ich lebe, und ihr sollt auch leben.“ Dieses Wort ist auch für uns wahr. Denn wir dürfen ihn sehen in seiner Schöne, in seiner Liebe. Wir dürfen auch ganz klar erkennen, dass die Welt ihn nicht sehen kann. Lacht sie nicht auch über uns? Sie kann ihn nicht erfassen, aber wir können und dürfen es. Und, gelobt sei Gott, wir dürfen ihn auch halten. Und dann haben wir rechte Pfingstfreude!

*H. Schulz*

# Die Erfahrung der Heiligung

## *Ist sie auch für uns?*

**D**iese Frage ist schon oft gestellt worden. Kann jeder Gläubige eine Erfahrung erlangen wie die Jünger damals am ersten Pfingsttag, von denen wir lesen: „Sie wurden alle voll des Heiligen Geistes“ (Apostelgeschichte 2,4)? Die Antwort auf diese Frage wird uns im 39. Vers dieses Kapitels gegeben: „Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung und allen, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzurufen wird.“

Dem Herrn sei Lob und Dank dafür, dass wir auch heute dieselbe Erfahrung machen können wie die Jünger und die Gläubigen der Morgenzeit. Dass wir ebenso wie sie mit der Kraft von oben, mit der völligen Liebe erfüllt und völlig geheiligt werden können. Jeder, der will, kann heute all das erlangen, was die Jünger an jenem Pfingsttag erlangt haben, wenn er nur willig und bereit ist, Gott völlig gehorsam zu sein und den biblischen Bedingungen nachzukommen. Im Wort Gottes werden uns die Bedingungen deutlich gezeigt, so dass niemand im Unklaren darüber zu sein braucht.

Welches sind nun diese Bedingungen? Als erstes muss ein Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit vorhanden sein. „Glücklich sind, die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden“ (Matthäus 5,6). Wo kein Hungern und Dürsten, kein Verlangen nach dem Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist ist, da wird man diese herrliche Erfahrung nicht erlangen.

Dann ist ein absoluter Gehorsam Gott gegenüber notwendig. Gehorsam war die Bedingung, die Jesus selbst an die Jünger stellte: „Und als er mit ihnen versammelt war, befahl er ihnen, nicht von Jerusalem zu weichen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, welche ihr (sprach er) von mir gehört habt“ (Apostelgeschichte 1,4). Unbedingter Gehorsam ist notwendig.

Eine weitere Bedingung, der wir nachkommen müssen, wenn wir die völlige Heiligung erlangen wollen, finden wir in Römer 12,1: „Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, eure Leiber hinzugeben als ein lebendiges, heiliges, Gott wohl-

gefälliges Opfer, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.“ Wir müssen uns mit allem, was wir sind und haben, Gott hingeben, alles in seinen Dienst und ihm zur Verfügung stellen. Wir müssen uns Gott ganz ausliefern, eine völlige Übergabe machen.

Paulus konnte von sich selbst sagen: „Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegen die überschwängliche Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, um dessentwillen ich alles verloren habe, und erachte es für Dreck, auf dass ich Christus gewinne“ (Philipper 3,7-8). Paulus hatte alles auf den Altar gelegt, um Christus zu gewinnen.

Bei dem Suchen nach dieser herrlichen Erfahrung der völligen Heiligung muss es uns in erster Linie um die Verherrlichung Gottes gehen. Dass er durch unser Leben und Wirken verherrlicht und seine Sache gefördert und gebaut wird. Niemand wird geheiligt werden, wenn er die Heiligung aus selbstsüchtigen Motiven sucht.

Nachdem man diese Erfahrung erlangt hat, werden auch die Resultate folgen. So war es damals in der ersten Christenheit, und so wird es auch heute sein. In dem Herzen des völlig Geheiligten wird ein Verlangen sein, in allen Dingen Gottes Willen zu tun. Der völlig Geheiligte wird tun, was er kann, um die Sache des Herrn und die Ausbreitung des Evangeliums zu fördern.

Wie ernst und entschieden hat Petrus unter der Salbung und Leitung des Heiligen Geistes gepredigt, nachdem er voll des Heiligen Geistes geworden war. Alle Furcht und Scheu waren nun von ihm gewichen. Er predigte frei und unerschrocken mit einer Freudigkeit und Entschiedenheit, die überzeugend wirkte (siehe Apostelgeschichte 2,17-47). Ohne die Kraft des Heiligen Geistes wird auch der fähigste und begabteste Prediger nichts bezwecken.

Der Heilige Geist gibt den Geheiligten Kraft zum erfolgreichen Zeugen. Schon vor seiner Himmelfahrt hatte Jesus zu seinen Jüngern gesagt: „Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch ►

kommen wird, und werdet Zeugen für mich sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Apostelgeschichte 1,8). Und welche erfolgreiche und treue Zeugen waren sie, nachdem sie die Kraft des Heiligen Geistes empfangen hatten! Anstatt furchtsam und zaghaft zu sein wie zuvor, zeugten sie nun unerschrocken und freudig für ihren Herrn und Meister, was wir besonders an Petrus so recht wahrnehmen können.

Er, der sich kurz zuvor vor einer einfachen Magd gefürchtet und den Herrn verleugnet hatte, steht nun

unerschrocken vor denen, die den Herrn Jesus ans Kreuz gebracht hatten, und bezeugt ihnen ohne die geringste Furcht, dass sie nur durch den Glauben an seinen Namen Erlösung finden können.

Hast du diese herrliche Erfahrung gemacht, lieber Leser? Lebst du in der Kraft des Heiligen Geistes? Es ist dein Vorrecht, und der Herr erwartet es von dir, wenn du von deinen Sünden errettet bist, dass du dich ihm ganz und völlig weihst und dich als ein lebendiges Opfer auf den Altar legst. Dann wirst du die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. ■

---

## Saaten der Liebe

„Unglaublich! – So alt und betrunken!“, - das ist die Empörung bei den braven Bürgern zum Unterschied von dem Johlen und Lachen der Jugend auf der Straße einer Großstadt. Ein junges Mädchen, das zu dem Menschaufmarsch hinzutritt, lenkt sehr bald alle Blicke auf sich: „Kommen Sie, Großvater, ich führe Sie!“ Er will allein gehen, nimmt aber trotzdem die angebotene Armunterstützung an. Neugierige sehen noch einen Augenblick hinter dem seltsamen Paar her.

Unterwegs merkt die Helferin, dass ihr Schützling gar nicht betrunken ist, sondern altersschwach. Am Samstag wird er 90 Jahre alt. Das nahe Altersheim ist sein Zuhause. Richtig wird er dort abgeliefert.

Die junge Samariterin muss während ihrer Arbeit im Büro immer wieder an den alten Mann denken. Sie hat davon ihrer Freundin erzählt. Und nun sind sie übereingekommen, dem Alten eine Geburtstagsfreude zu machen.

Am Samstagnachmittag stehen beide vor dem Altersheim. „Wir haben über 200 Leute hier“, sagt man ihnen bei der Rezeption, „jedoch 90 Jahre alt wurde heute nur einer.“ Und so finden sie den Eingang zu dem Alten, Armen, Verlassenen.

„Dass es so etwas noch gibt!“, stammelt der erstaunte Greis angesichts des Gabentisches, den die unbekanntes Mädchen ihm, dem Einsamen, hergerichtet haben. Von dem Tag an gehört jeder Samstagnachmittag der beiden Lichtträgerinnen dem lieben Alten im Alters-

heim. Gedrungen von der Liebe Christi dienen sie, handeln sie, lieben sie. Über jener freudlosen Stätte erstrahlt wieder etwas von dem Feierglanz gesegneten Alters: „Um den Abend wird es licht sein!“

Ein anderer Bewohner des Hauses ist „Vater Müller“. Die beiden Samstagnachmittags-Besucherinnen sind ihm ein Dorn im Auge. Er ist abweisend, flucht und spottet: „Einen Mann müssen sie haben, dann würden ihnen die Grillen vergehen!“ Die meiste Zeit seines Lebens hat er auf der Landstraße zugebracht. Siebzig Jahre alt ist er jetzt; betrogen, verloren – vergeblich gelebt.

„Was lesen Sie denn da, Vater Müller?“

„Roman!“

„Dürfen wir Ihnen denn einmal ein Buch zum Lesen bringen, natürlich ein anderes als dieses hier; ein Buch, in dem vom Herrn Jesus die Rede ist?“

„Jesus? – Dass sie den noch nicht aus dem Land hinausgejagt haben!“

Die beiden Botinnen geben sich aber nicht ohne weiteres geschlagen. Sie verteidigen ihren Herrn und König und rühmen seine Siegesmacht.

Noch einmal erklärt der Alte ironisch: „Wissen Sie, ich taue nämlich nicht für so etwas!“

„Dann sind Sie gerade der richtige Mann für den Herrn Jesus!“ –

Beim nächsten Mal bringen sie ihm das Buch. Er reicht es höhnisch lächelnd zurück: „Das ist nichts für mich!“ ►

Aber nun ist er an Krebs erkrankt. Im Krankenhaus unternimmt er einen Selbstmordversuch. Der Teufel will ihn jetzt so schnell wie möglich haben. Fürchtet der Arge, dass ihm seine Beute noch entrissen werden könnte? Der Arzt kommt gerade noch früh genug, um das Verbluten zu verhindern. Es ist ja das Blut eines anderen auch für ihn geflossen! Und dieses Blut hat Kraft, selbst aus den Stricken der Hölle zu retten.

Ein Kampf auf Leben und Tod beginnt. Um den am Rand des Abgrunds Irrenden ringen zwei gläubige Beterinnen. Einmal legen sie ihm einen Blumenstrauß auf das Bett. Bald merkt man, dass es rasch dem Ende zugeht. Die Freundinnen besuchen ihn eines Abends nach Büroschluss wieder und erkennen, dass der bisher scheinbar so sichere Sünder unruhig geworden ist. „Großvater, haben Sie denn schon mal dem Heiland ihr Herz geöffnet?“

„Nein!“, barsch und abweisend schüttelt er den Kopf. Ist es möglich, dass selbst im Angesicht der Ewigkeit ein Menschenherz kalt und hart wie Stein bleibt? Die Liebe weint Tränen über eine solch abgründige Verfinsterung. „Herr, erbarme dich doch!“

Der schier Verstockte bemerkt es, und was keine guten Worte vermocht hatten, was keine Blumen zuwege gebracht, das bewirkten diese Tränen eines nicht menschlichen, sondern göttlichen Erbarmens, wie es

nur aus der Macht der Liebe Jesu quillt. Der Alte wird bewegt, unruhig, aufgerüttelt.

„Vater Müller, dann sagen Sie doch mal: ‚Gott, sei mir Sünder gnädig!‘“

Das kaum Fassbare geschieht! Mit hauchender Stimme dringt es durch den Raum: „Gott – sei – mir – Sünder – gnädig!“ Der Kranke blickt nach vorn. Es ist, als ob er etwas sehe – und er, der sonst wegen seines Halskrebses nur flüstern kann, ruft mit lauter Stimme: „Ich – glaube – an – Jesus!“

Freude ist bei den Engeln über einen Sünder, der Buße tut! Am folgenden Tag sagt der Sterbende mit kaum vernehmbarer Stimme zu den Pflegeschwestern: „Friede – Friede!“ Das waren seine letzten Worte. Ein wunderbarer Ausdruck von Freude und Frieden liegt auf seinem Antlitz. „Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“

Beim Begräbnis des Armen gingen zwei Mädchen hinter seinem Leichenwagen her, sonst niemand, der um ihn trauerte. Trauer? Nein! Sie konnten nur loben und anbeten über Jesu Herrlichkeit. Einen Kranz legten sie auf sein Grab. Er brauchte ihn aber nicht mehr, denn die Krone des Lebens war ihm zuteil geworden – ganz aus Gnaden. Der Schächer hatte heimgefunden! ■

## BEKANNTMACHUNGEN

### **Pfingstkonzferenz 2022 in Herford**

Die Versammlungen finden am 4. bis 6. Juni 2022 statt.

Genaue Zeiten und die Art der Gottesdienste sind auf unserer Webseite bekannt gegeben.

[www.gghf.de](http://www.gghf.de)

### **Lagerversammlung 2022 in Deutschland**

In der Zeit vom 13. bis 18. August 2022 finden die Gottesdienste in Blaubeuren statt.

Genaue Zeiten, weitere Informationen und die Anmeldemöglichkeit ist zu finden unter

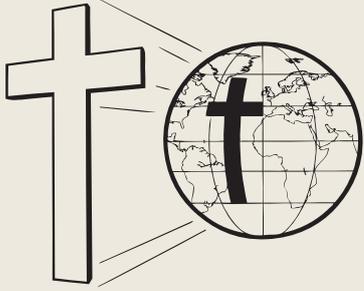
[www.lagerversammlung.de](http://www.lagerversammlung.de)

### **Festversammlungen in Edmonton**

Am 3. und 4. September finden besondere Gottesdienste in Edmonton, Alberta (CA) statt.

Die Gottesdienstzeiten und weitere Informationen sind zu finden unter

[www.edmontonchurchofgod.com](http://www.edmontonchurchofgod.com)



# Radiobotschaft Botschaft des Heils

Friedrich Krebs, Kitchener (CA)

## Das machtvolle Zeugnis

*Viele Bemühungen in unserer Zeit, Menschen für Christus zu gewinnen, scheitern, weil etwas ganz Wichtiges fehlt. - Das geisterfüllte Leben der Zeugen.*

**M**it dem Erleben des verheißenen Pfingsttages in Jerusalem waren die Jünger in den offiziellen Zeugendienst getreten. Diesen Auftrag hatte Jesus ihnen noch ganz deutlich und ernsthaft bei seinem Abschied ans Herz gelegt und gesagt: „... ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch kommen wird, und werdet Zeugen für mich sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Apostelgeschichte 1,8). Nun war es so weit. Mit erstaunlicher Sicherheit waren sie in den Zeugenstand des Glaubens getreten. Und in Apostelgeschichte 4,33 finden wir das bestätigt: „Und mit großer Kraft gaben die Apostel das Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen.“

Ein Zeuge ist eine Person, die tatsächlich geschehene Vorgänge gesehen hat und bezeugen kann. Die Jünger sollten Christus und das göttliche Wirken, das sie gesehen und miterlebt hatten, verkündigen und unter der Menschheit Glauben und Gotteserkenntnis aufrichten.

Es galt hier, Tatsachen zu bezeugen, die ihre eigene tiefe Bedeutung hatten und die der natürliche Mensch nicht ohne weiteres erkennen konnte. Die Taten Gottes sollten geglaubt werden, und zu diesem Zweck war eine machtvolle Verkündigung erforderlich. Das konnte aber nicht ohne den Heiligen Geist geschehen. Jesus wusste, dass seine Zeugen einen sicheren Stand

brauchten, da ihnen ernster Widerstand begegnen würde. Daraus erklärt sich auch seine Anweisung an die Jünger: „Ihr aber bleibt in der Stadt Jerusalem, bis ihr angetan seid mit Kraft aus der Höhe“ (Lukas 24,49). Mit dem Empfang des Heiligen Geistes sollte sie eine außergewöhnliche göttliche Kraft erfüllen und in ein Leben fruchtbringenden Dienstes stellen.

Ein nur mit menschlicher Kraft erfülltes Zeugnis wirkt keine Überzeugung. Geistliche Erkenntnis und Überzeugung werden nicht durch Menschen, sondern durch den Heiligen Geist gewirkt. Im Zeugnis jener Menschen lag eine Kraft, und diese Kraft befähigte sie, Jesus Christus zu offenbaren, und das in solch einer Weise, dass selbst die gelehrtesten Gegner ihnen nicht widerstehen konnten (siehe Apostelgeschichte 6,10).

Stehen wir heute in der Kraft und im Feuer dieses Geistes? Oder weshalb ist unser Zeugnis allgemein gesehen so leer und kraftlos geworden? Zeugen wir überhaupt noch, oder haben wir den Zeugendienst aufgegeben? Der Auftrag Jesu zum Zeugendienst gilt allen Kindern Gottes, und Jesus dachte dabei nicht nur an unermüdliches Wirken und Geschäftigkeit, sondern an ein Leben in der Kraft seines Geistes!

Unsere Zeit ist eine Zeit des Diskutierens und des kritischen Redens, aber was richtet man dadurch aus? Zeugt das von den Taten Gottes an uns selbst und ▶



von der heilsamen Gnade, die wir erfahren haben? Können Menschen durch beständiges Debattieren die Wahrheit erkennen, innerlich erleuchtet und für Gott gewonnen werden?

Im Blick auf unseren Zeugendienst müssen wir uns fragen, wie wir zum Heiligen Geist stehen und wie er zu uns steht! Der fruchtbringende Dienst unseres Lebens hängt von unserem Verhältnis zum Heiligen Geist ab. Nach diesem Maßstab wurden in der Urgemeinde die Kräfte gesucht und in den Dienst gestellt.

Als man in Jerusalem Almosenpfleger benötigte, sprachen die Jünger: „Darum, ihr Brüder, sehet euch um nach sieben Männern unter euch, die ein gutes Zeugnis haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind, welche wir bestellen wollen zu diesem Dienst“ (Apostelgeschichte 6,3). Man fand diese Leute scheinbar ohne jede Mühe; aber wie rar sind diese Menschen heute!

Eine Gemeinde kann in der Außenwelt wenig ausrichten, wenn sie nicht diese Leute im eigenen Kreis hat. Es genügt darum nicht, dass wir das Dasein des Heiligen Geistes bezeugen, sondern es ist notwendiger, dass wir selbst voll Geistes werden. Davon wird die Glaubwürdigkeit und die Wirkung unseres Zeugnisses abhängen.

Wie zu allen Zeiten braucht auch unsere Zeit Zeugen voll Heiligen Geistes. Das wirksame Zeugnis liegt aber nicht in der Rede, sondern in einem beispielhaften, geisterfüllten Leben.

In diesem Sinne können wir alle lebendige Zeugen Jesu Christi werden. Auch dich will Gott zum Zeugen seines Lichtes und seiner Wahrheit gebrauchen. Lass dich deshalb mit dem Heiligen Geist und mit seiner Kraft erfüllen und erlaube ihm, dich zu formen und in das Bild Jesu zu gestalten, so wird dein Leben ein machtvolles und wirksames Zeugnis sein. ■

## Aus der Arbeitswelt (7)

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“.

(Psalm 103,2)

In den vorhergehenden Ausgaben berichtete ich von einigen „schwierigen“ Situationen während meiner Weiterbildung, in denen Gott wunderbar geholfen hatte. Abschließend möchte ich nun für einige gute Dinge danken, die Gott in der Zeit schenkte, und das Gute nicht einfach selbstverständlich annehmen.

### Herzlich dankbar bin ich:

- Für ein schönes Zimmer und das angenehme, frisch renovierte Wohnheim, in dem ich mich sehr wohlfühlen durfte. Trotz gewöhnlicher Mietzahlung empfand ich es zwischendurch fast als „unverdientes Geschenk“, dass ich diese Wohnung ohne besondere Schwierigkeiten finden und bekommen durfte. Dies ist in Frankfurt nicht selbstverständlich.
- Für Schutz und Bewahrung auf dem Weg. In diesen Monaten war ich viel unterwegs auf der Autobahn, wo man immer wieder Unfälle oder Autopannen sieht. Manchmal erblickt man schwere Unfälle, die einem ins Bewusstsein rufen, wie schnell etwas passieren kann und dass es nicht selbstverständlich ist, wenn man bewahrt bleibt.
- Für eine christliche Sitznachbarin, mit der ich einige gute und erbauliche Gespräche haben konnte. Wir konnten uns einander gut unterstützen und ermutigen.
- Dafür, dass ich den Lehrgang noch vor der Zeit der Corona-Pandemie geschafft hatte. Die letzte schriftliche Prüfung fiel zwar noch auf die Zeit der ersten Schließungen und musste einmal etwas verschoben werden, jedoch durfte ich den Lehrgang selbst und alle dafür anstehenden Prüfungsvorbereitungen noch vorher beenden. Eine Arbeitskollegin musste etwas später bei einer anderen Ausbildung den Unterricht und die Prüfungsvorbereitungen teilweise online weitermachen. Von ihr bekam ich einige damit verbundenen Schwierigkeiten mit: Planungsunsicherheit, eingeschränkte Lehrstoffvermittlung und Kommunikation, mehr Selbstaneignung des Lehrstoffes usw. Es war für mich ein weiterer Grund zur Dankbarkeit, dass ich alles nahezu rechtzeitig beenden durfte.
- Für eine intensive und gesegnete Zeit mit Gott, in der ich seine Nähe, Hilfe und Begleitung in einer besonderen Weise erleben durfte. Besonders die Zusage Gottes „Ich bin mit dir!“ gab in einer fremden Umgebung und für die neuen Herausforderungen einen besonderen Halt und ein Gefühl der Geborgenheit.
- Nicht zuletzt für meine neue Arbeit, die ich jetzt schon seit etwa zwei Jahren gerne und zufrieden tun darf.

*Dina Grötzinger, Eppingen (DE)*

## Christus bekennen – aber wie?

„Wir können es ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“  
(Apostelgeschichte 4,20)

Ein Tages ging ich in die Stadt und bemerkte auf einem Gehweg eine Menge junger Leute. Das war eigentlich nicht außergewöhnlich. Doch musste dort etwas vonstattengehen, wodurch andere Fußgänger interessiert und zum Stehenbleiben veranlasst wurden. Ich näherte mich ebenfalls dieser Gruppe und verlangsamte meine Schritte.

Ein reger Wortwechsel bahnte sich an. Zwei junge Männer schienen die Wortführer zu sein. Schon hörte ich, worum es ging. Einer der Beteiligten wurde offenbar angehalten und in den Wortwechsel verwickelt. „Hast du überhaupt schon einmal etwas von Christus gehört? Weißt du eigentlich, wer er ist?“, hörte ich den einen fragen. Der Angesprochene entgegnete: „Ja, ich hörte von ihm.“ Während ich langsam an der Gruppe vorbeiging, ging die Diskussion hin und her. „Ist das alles? – Dann lass mich dir sagen, dass du dein Leben gar nicht wirklich mit Freude genießen kannst, solange dir Christus nicht die Freude dazu gibt.“ – „Und ich sage dir, dass ich Freude im Leben habe und ein vergnügtes Leben führe.“ – „Das sagst du jetzt nur so und dennoch hast du keine richtige Freude.“

Das Wortgefecht nahm an dieser Stelle eine Wendung und der zuletzt Angesprochene fragte: „Woher weißt du das? – Und wie willst du deine Behauptung begründen?“ – „Ich weiß es eben, mein Freund, ich weiß es“, war die Antwort. Daraufhin hörte ich die Worte – diesmal jedoch von dem anderen jungen Mann ausgesprochen: „Ist das alles?“ Es entstand eine kurze Pause. Nun - so dachte ich bei mir - wird der „Christusbekenner“ ein Zeugnis ablegen. Darauf wartete ich – und offenbar auch der Fragesteller und die restlichen Zuhörer. Es blieb jedoch aus. Stattdessen waren in einem ironischen Tonfall die Worte des letzten Sprechers zu hören: „Dein Wissen allein hilft dir selber auch nicht – ist somit auch nicht viel wert.“ Dem Wortwechsel war damit ein Ende gesetzt. Die Gruppe ging auseinander – auch ich ging wieder

weiter. Wenige Augenblicke danach war alles normalisiert – der Zwischenfall vergessen. Ich dachte darüber nach.

Der Herr Jesus sagt: „Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater“ (Matthäus 10,32). Hier war nun ein junger Mensch, der Christus offenbar bekannt hatte. Er handelte nach dem Wort Jesu – aber wie? Sein Bekenntnis war anscheinend nur auf Theorie gestützt. Hat Christus mit seinem Ausspruch nur das bloße Bekenntnis seines Namens beabsichtigt? Wohl kaum; denn zum Ablegen eines Bekenntnisses für Jesus Christus gehört mehr als Theorie (das Wissen über seine Person und Lehre). „Denn so man von Herzen glaubt, wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennt, so wird man selig“ (Römer 10,10).

Dem Bekennen mit dem Munde geht laut diesem Wort etwas sehr Wichtiges voraus: der Herzensglaube; das persönliche Erlebnis. Die Erfahrung der Umwandlung des Herzens – die Rechtfertigung durch Jesus Christus - muss einem echten Bekenntnis für ihn zugrunde liegen. Dann wird es überzeugend sein und die rechte Wirkung haben.

Lies bitte die nachstehenden Bibelstellen: (Apostelgeschichte 4,18-20; Apostelgeschichte 7,55; Apostelgeschichte 26,24-29). Diese drei angeführten Zeugnisse von Jesus Christus wirken überzeugend. Warum? Die persönliche Erfahrung und ein überzeugter Glaube sprechen daraus.

Sollte sich dir demnächst die Gelegenheit bieten, ein Bekenntnis für den Herrn Jesus abzulegen, so lass es überzeugend sein. Verstricke dich nicht in Theorie, sondern erzähle aus Erfahrung, von deinen Erlebnissen mit dem Herrn. Bekenne Christus! – Bekenne recht!

Alfred Brix, Chilliwack (CA)

# Feurige Kohlen

Vor dem Gerichtsgebäude hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Viele sprachen in großer Aufregung miteinander. Nur ein älterer Mann schien davon ganz unberührt zu bleiben. Er schaute still in den blauen Himmel, als ob er oben etwas suchte. Sie alle hatten als Zeugen im Prozess gegen den Schmiedemeister ihres Dorfes teilgenommen, der der vorsätzlichen Brandstiftung beschuldigt worden war.

Vor ungefähr einem Jahr war die Scheune des Ortsvorstehers abgebrannt, dem älteren Herrn, der scheinbar teilnahmslos dabeisaß. Der Schmied stand im Verdacht, dass Feuer böswillig gelegt zu haben, um sich an seinem Nachbarn zu rächen. Als Ortsvorsteher hatte dieser ihn einige Male sehr kritisiert. Als der Schmied dann mit seinem Branntweinglas im Wirtshaus saß, kamen ihm häufig böse Gedanken. Außerdem hatte man in dieser Nacht in der Schmiede Licht bemerkt, und am Morgen wurden hier und dort Kohlen auf dem Weg zwischen der abgebrannten Scheune und Schmiede gefunden. Aufgrund dieser Hinweise wurde er gefangen genommen. Heute hatte die Verhandlung stattgefunden - und der Angeklagte war völlig überraschend freigesprochen worden.

Der Löwenwirt sprach gerade den alten Mann an: „Habe ich es dir nicht vorhergesagt, dass er sich durchlügen würde?“ Der alte Mann sah ihn lächelnd an und sagte: „Liebe Leute, beruhigt euch doch. Ins Zuchthaus kommt er doch!“ „Wie kommst du darauf?“, hörte man von allen Seiten. „Dafür lasst mich sorgen.“

Seit diesem denkwürdigen Tag war bereits mehr als ein Jahr verflossen, als spät am Abend der Schmiedemeister zu seinem Nachbarn ging. Dieses Mal schien er allerdings nichts Böses im Sinn zu haben, denn leise und schüchtern klopfte er an das Fenster. Als einige Zeit später der alte Ortsvorsteher aus dem Fenster schaute, fragte der Nachbar leise, ob er noch ein persönliches Gespräch mit ihm führen könne.

Der Ortsvorsteher öffnete die Tür und führte ihn in die kleine Stube. „Was hast du, Nachbar? Du siehst ja so elend aus. Bist du krank?“ - „Ja, krank und elend bis ins innerste Herz. Ich kann's nicht länger aushalten!“ „Was denn?“ „Ach, die feurigen Kohlen! Die feurigen Kohlen!“ „Welche feurigen Kohlen?“

„Nun, die ich in deine Scheune getragen habe und die du mir später aufs Haupt gesammelt hast. Oh, wie die brennen! Im Zuchthaus kann's nicht so schlimm sein! Mir ist, als säße ich in der Hölle!“

„Du bekennst dich also jetzt ehrlich dazu, der Brandstifter zu sein? Wohlan, ich bin auch einer. Du siehst, ich habe dir Gleiches mit Gleichem vergolten. Aber sei unverzagt. Ich habe meine Kohlen von Christus, unserem Herrn und Heiland, der sogar für seine Feinde gestorben ist. Und er hat mir beim Feueranlegen geholfen. So wird er mir beim Löschen wieder helfen.“

Die Leute im Dorf wunderten sich über die Veränderungen, die man nach und nach bei dem Schmiedemeister erkennen konnte. Nach dem Prozess war er ernst und in sich gekehrt zurückgekommen. Anfänglich wirkte dieses scheue Wesen eher unheimlich. Doch das hatte sich inzwischen ganz verändert. Auch hörte man, dass der Ortsvorsteher ihm Aufträge gegeben hatte, und kurz darauf wurde er auch von anderen beauftragt. Im Wirtshaus sah man ihn nicht mehr, desto eifriger ging er zum Gottesdienst. Am meisten aber verwunderte es die Dorfbewohner, dass die beiden Nachbarn so freundschaftlich miteinander umgingen.

Der Löwenwirt konnte es nicht mehr aushalten und fragte den alten Ortsvorsteher, wie das gekommen sei. Er habe doch den Mann ins Zuchthaus bringen wollen. „Er hat auch darin gegessen.“ - „Wieso denn?“

„Das lass mein Geheimnis sein. Nur merke dir: Es gibt zweierlei Arten von feurigen Kohlen. Einmal die, die der Teufel aus der Hölle holt und wie bei Judas Ischarioth in die Seele hineinwirft. Damit wird Hass, Grimm, Zorn, Zwietracht und dergleichen angezündet. Und diese von der Hölle entzündeten Laster liegen schwer auf dem Gewissen. Dort brennen sie wie ein Feuer, das Mark und Bein verzehrt. Nur das Blut Jesu Christi kann diese löschen, sonst wird es zum Feuer, das ewig brennt.“

Die andere Art von Kohlen sammelt die sanftmütige und barmherzige Liebe Gottes und legt sie auf das Haupt seiner Feinde. Das sind die Wohltaten und Segnungen, die er über die Menschen ausschüttet, damit sie von ihrem Haupt weiter in ihr Herz hinunter glühen und das Herz bewegt wird, über das Wort Gottes nachzudenken: „Das tat ich für dich, was tust du für mich?“ und „Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?“

Die Nachfolger Jesu handeln ebenso: Wenn ihr Feind hungrig ist, so geben sie ihm zu essen und überwinden somit das Böse mit Gutem. Sie werden dadurch ihrem Heiland immer ähnlicher, der sogar sein Leben für seine Feinde gelassen hat. ■

## Ein Licht leuchtet

**E**s war ein nasser, kalter Tag. Die Sonne blieb hinter den dunklen Wolken verborgen. Unaufhörlich trieb der Wind den Regen gegen das Fenster. Dorli schaute hinaus auf die Straße. „Welch ein trüber, langweiliger Tag!“, dachte sie. Niemand war da, der sich um das kleine Mädchen kümmerte, der mit ihm spielte und ihm die Zeit vertrieb. Papa war im Büro, Mama hatte Kopfschmerzen, und das Baby, Dorlis kleines Schwesterchen, weinte schon eine ganze Zeit lang.

Dorli stand am Fenster, die Ellenbogen auf der Fensterbank, das Näschen dicht an der Scheibe. Wenn doch wenigstens die Großmutter da wäre!

Großmutter hatte einmal gesagt, wenn man morgens einen Abschnitt aus der Bibel lesen und dann den ganzen Tag über versuchen würde, danach zu handeln, dann hätte man keine Zeit, sich alleine zu fühlen und traurig zu sein; dann hätte man auch keine Langeweile.

Da holte sich Dorli ihr Neues Testament. Jetzt hatte sie Zeit, den Spruch für die Sonntagsschule zu lernen. Bald hatte sie ihn gefunden, im Evangelium nach Matthäus, im 5. Kapitel:

„Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denn allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten...“

Dorli wurde nachdenklich. Es war ein trüber, unfreundlicher Tag. Aber sollte man nicht ein klein wenig Licht hineinbringen? Sollte sie nicht ihr Licht leuchten lassen - allen, die im Hause waren?

Das Baby weinte immer noch. Dorli ging hin ins Kinderzimmer, hob das Schwesterchen vorsichtig aus dem Bett, nahm es in den Arm und setzte sich ein wenig mit ihm auf den Bettrand, damit das Baby aufstoßen konnte. Als sie es dann nach einem Weilchen wieder hinlegte, war es bald eingeschlafen.

Dann ging Dorli in Mutters Schlafzimmer. Mutter hatte sich hinlegen müssen, weil sie so starke Kopfschmerzen hatte. Sie sagte: „Lieb von dir, das Baby zu beruhigen. Ich hätte es jetzt nicht gekonnt, mir ist gar nicht wohl.“

Über dieses Lob freute sich Dorli sehr. Sie lief ins Bad und kam mit einem feuchten Waschlappen wieder. Den legte sie auf Mutters Stirn. Dann zog sie die Gardinen vors Fenster, damit es im Zimmer dunkel wurde und verließ leise das Schlafzimmer. Die Mutter lächelte ihr nach: „Meine gute Dorli!“

Auch im Spielzimmer gab es zu tun. Dort musste gründlich aufgeräumt werden, und dann die Küche. Es war ja bald 5 Uhr, und der Vater musste jeden Augenblick kommen. „Sicher freut er sich, wenn ich für ihn den Tisch gedeckt habe“, überlegte Dorli.

Kaum war sie damit fertig, da kam der Vater. „Nun, mein kleiner Sonnenschein, du hast ja tüchtig gearbeitet!“

Als dann die Mutter sich ein wenig besser fühlte und aufstehen konnte, das Baby nach seinem Schläfchen lachte und strampelte, der Vater sich zu seiner Dorli setzte und mit ihr zu spielen begann, da sah die Welt für alle im Haus wieder ganz anders aus als am Mittag, obwohl draußen der Himmel noch immer grau war und noch immer der Wind den Regen gegen die Fensterscheibe trieb. ■

## Und sie brachten die Kinder zu Jesus

**G**ibt es wohl eine Arbeit im Dienst des Herrn, die größere Freude bereitet und herrlichere Früchte erzielt, als die Kinder in ihrer zarten Jugend zu Jesus zu führen? Die Jünger erkannten diese Tatsache nicht, weil sie diejenigen, die ihre Kinder zu Jesus brachten, anfuhrten. Es schien ihnen nicht der Mühe wert, um solcher Kindlein willen den Meister zu belästigen. Jesus stellt das Verhältnis der Kinder zum Reich Gottes in folgenden Worten dar: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes“ (Markus 10,14). Wenn das Reich Gottes solchen gehört, die an Einfachheit und Demut den Kindern gleichen, so müssen auch die Kinder selbst fähig sein, geistliche Segnungen zu empfangen. Und sie zu Jesus zu führen, kann keine unnütze Belästigung sein.

Wie leicht unterschätzt man doch die Bedeutung der Bekehrung von Kindern! Ein Mann, der jahrelang der Lust der Welt gefrönt hatte, ehe er den Herrn suchte und Vergebung seiner Sünden fand, legte in einer Versammlung ein Zeugnis von der rettenden Gnade Gottes ab. Er sagte, er habe die allergrößte Ursache, Gott zu danken, weil er ihn aus einem Leben der Sünde und Schande errettet hatte. Er war jahrelang dem

Trunk und der Spielsucht ergeben gewesen. Doch der Herr habe ihn von allen Banden erlöst.

In derselben Versammlung stand eine junge Schwester auf und sagte, sie glaube, sie habe die größte Ursache, den Herrn zu preisen, weil er sie aus lauter Güte zu sich zog, bevor sie in irgendeine schwere Sünde fiel. Und sie hatte recht!

Warum steht man oft Kinderbekehrungen misstrauisch oder gar ablehnend gegenüber? Müssen wir nicht oftmals über das geistige Vermögen der Kinder staunen? Ihre Auffassung über göttliche Dinge ist viel klarer, ihr Begriff von der Sündhaftigkeit ihrer Herzen viel bestimmter und ihre Gedanken über geistliche Dinge sind viel tiefer, als wir in der Regel gewohnt sind anzunehmen.

Paulus gibt dem jungen Timotheus das Zeugnis, dass er von Kind auf die Heilige Schrift wusste und die seligmachende Kraft derselben aus eigener Erfahrung erkannt hatte. Darum hat Timotheus in seinen jungen Jahren ein gutes Bekenntnis vor vielen Zeugen abgelegt. ▶



Sind unsere Kinder auch keine Theologen, so haben sie doch ein kindliches Verständnis für geistliche und göttliche Dinge. Ihre Liebe zu Jesus und ihr kindliches Gottvertrauen in ihren Gebeten kann oft den erwachsenen Christen ein Beispiel sein, wie man dem Herrn Jesus vertrauen soll. Wir sollten daher den Kindern die nötige Beachtung schenken und versuchen, sie für das Gute zu beeinflussen und sie mit Jesus bekanntzumachen. Dann werden sie bald von seiner Liebe berührt werden und ihn als ihren lieben Heiland kennenlernen.

Ein kleines Mädchen fragte einmal seine Mutter: „Wie alt muss ich werden, bis ich Jesus lieben kann?“ Auf die Gegenfrage der Mutter: „Wie alt musst du sein, bis du deine Mutter lieben kannst?“, antwortete das Kind: „Ach, ich liebe dich ja jetzt schon!“ Und die Mutter erwiderte: „So kannst du auch jetzt schon Jesus lieben.“

Ogleich die Kinder wenig Verständnis der Naturwissenschaften haben, so sind sie doch voll Bewunderung für einen schönen, bunten Schmetterling. Sie erfreuen sich an den Farben der Blumen und an ihrem Duft. Sie hüpfen vor Freude, wenn sie einen Regen-

bogen am Himmel sehen. Und so wie ein Kind sich an den herrlichen Werken der Schöpfung erfreuen kann, so kann auch das Kind Jesus lieben, ohne etwas von den Beweisgründen der christlichen Religion zu verstehen. Wird ein Kind vom Geist Gottes angesprochen, erzielt dies oft einen tieferen und nachhaltigeren Erfolg als beim Erwachsenen.

Wenn wir eine Larve an einen kalten Ort bringen, so mag ihre Entwicklung zum vollkommenen Insekt sehr langsam vonstatten gehen. Legt man sie aber in ein Treibhaus, so wird in kurzer Zeit ein Schmetterling seine in allen bunten Farben schimmernden Flügel entfalten.

Ähnlich verhält es sich auch mit der geistlichen Entwicklung unserer Kinder. Umgeben von einer kalten, eisigen Atmosphäre mögen viele Jahre vergehen, ehe sie zur Gottseligkeit erwachen. In einer warmen geistlichen Atmosphäre aber werden sie sich weit eher den Wirkungen der göttlichen Gnade empfänglich zeigen, ihre Herzen der Liebe Jesu öffnen und sich zu einem christlichen Charakter entwickeln, der reich ist an allen himmlischen Tugenden und Früchten des Heiligen Geistes. ■



# Nichts für Männer?

„Noch einmal, Kamerad, ich sage dir: Religion und Kirchengehen mag gut sein für Frauen und Kinder. Aber für Männer taugt es nicht“, so sagte Jonathan Winter, ein alter Bergmann, am Schluss einer Unterredung zu seinem jungen Kameraden Martin Reinhard, der, kurz zuvor vom Wort Gottes gepackt, nun entschlossen war, sich in seinem Beruf als Bergmann zu Christus zu bekennen.

„Verlass dich drauf“, fuhr er fort, „wenn du einmal anfängst, fromm zu werden, bist du in kürzester Zeit kein Mann mehr, sondern ergreifst vor dem Schatten die Flucht.“

Dem jungen Mann wollte bei dieser halb spöttischen, halb gut gemeinten Rede seines Kameraden fast der Mut sinken. Aber Monate vergingen, Reinhard blieb trotz allen Spottes seinem Herrn treu, so dass die Stimmung sich allmählich wandelte.

Einmal war Reinhard gerade aus dem Dorf zurückgekehrt, wo er einiges holen musste, und in den Förderkorb gestiegen, um unter Tag zu fahren. Unten angekommen gab er einem jungen Mann, Benjamin, seine Gerätschaften und wollte gerade aussteigen, als er ein seltsames Geräusch vernahm. Wasserrauschen! Die Wasserleitung musste irgendwo gebrochen sein. Nun ergossen sich die Fluten in die Stollen. Nur kurze Zeit, und alle seine Kameraden waren verloren!

Noch befand er sich im Korb. Ein Ruck am Seil, und er wäre in Sicherheit. Aber die Kameraden? Mit einem Satz sprang er aus dem Korb, half Benjamin hinein und rief ihm zu: „Sag oben, die Wasser kommen. Wir wollen versuchen, uns ans andere Ende des rechten Stollens zu retten!“ Ein Ruck am Seil und der Korb fuhr mit Benjamin hinauf.

Reinhard rannte, so schnell er konnte, zu seinen Kameraden und machte sie auf die drohende Gefahr aufmerksam. Willig folgten sie ihm an das Ende des Stollens, auf die höchstgelegene Stelle des Bergwerks. Trotz steigenden Wassers erreichten sie das Ziel und machten sich sofort daran, eine noch höher gelegene Kammer auszuhauen. Vorläufig waren sie in Sicherheit, aber ihre Lage war trotzdem sehr ernst. Der vorhandene Proviant reichte nicht lange. Gelang es nicht, sie bald zu befreien, so waren sie unrettbar

dem Hungertod preisgegeben. Es folgten schreckliche Stunden. Reinhard schrie zu Gott. Den Kameraden war das Spotten vergangen, als er sie nun auf den einzigen Retter in Zeit und Ewigkeit hinwies.

Oben hatte Benjamin seine Botschaft richtig ausgerichtet. Mit allen Kräften suchte man bei Tag und Nacht einen Schacht an die Stelle vorzutreiben, wo man die unglücklichen Bergleute vermutete. Am Morgen des fünften Tages hörten sie schwache Schläge, mit denen die Verschütteten ihren Standort angeben wollten. Nach wenigen Stunden war die Unglücksstätte erreicht. Mehrere Kameraden waren nicht mehr am Leben. Die Geretteten waren in einem entsetzlichen Zustand, psychisch und physisch. Tagelang waren sie in ihrem Gefängnis zwischen den Leichen der verstorbenen Kameraden eingeschlossen gewesen. Verzweiflung und Angst hatte ihre Herzen erfüllt.

Unter den Überlebenden befand sich auch Martin Reinhard. Dieses Erlebnis hatte bei vielen einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen. Jonathan Winter bekannte: „Ich war ein Tor, zu meinen, Frömmigkeit würde einen Menschen zum Feigling machen. Wenn Bibellesen einen furchtsamen Menschen dazu bringen kann, sein Leben für andere einzusetzen, dann muss es für uns alle gut sein. Von heute an soll Reinhard's Glaube auch mein Glaube sein.“

„Ein Tor war ich!“ Gehörst du auch zu diesen Toren, die meinen, die Bibel zu lesen oder zu beten sei etwas, wofür sich ein Mann schämen sollte? Wo bleibt die vielgerühmte Männlichkeit, wenn es gilt, sich für Wahrheit und Gerechtigkeit einzusetzen oder dem eigenen Ich mit seinen Begierden und Herrschaftsansprüchen den Meister zu zeigen? Und wo ist wirklich Furchtlosigkeit auch angesichts des Todes und wenn es gilt, für andere sein Leben einzusetzen? Nur da, wo einer mit Gott ins Reine gekommen ist und im Glauben an Christus sprechen kann: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?“ (Römer 8,31)!

Den Weg dazu zeigt dir allein die Bibel. Nicht der ist ein Mann, der mit der Faust auf den Tisch schlägt und sich durchsetzen kann, sondern der ist ein Mann, der beten kann und sich nicht fürchtet, sein Leben für andere zu wagen. ■

## „Das bist ja du, Josef!“

**E**in Kaufmann, der den Herrn Jesus liebte, hatte in seinem Laden einige Fächer mit Bibeln und Neuen Testamenten gefüllt. Oben darüber stand, im ganzen Laden sichtbar, geschrieben:  
*Hier wird des Christen Schwert verkauft*

Eines Morgens kam eine Schar ausgelassener junger Männer die Straße herauf, gefolgt von einer großen Anzahl Neugieriger. Sie hatten sich recht bunt aufgezupft, so dass man sie für einen Trupp umherziehender Komödianten halten konnte. In den Händen trugen sie verschiedene Musikinstrumente. Gerade vor dem Haus des Kaufmanns machten sie halt und begannen zu singen und allerlei Kunststücke zum besten zu geben. Nachdem sie ein paar lustige Liedchen vorgetragen hatten, trat ein junger Mann aus den Reihen heraus, um in einer Blechbüchse bei den Umstehenden Geld einzusammeln. Seinem ganzen Benehmen konnte man es anmerken, dass er bessere Tage gekannt hatte. Am Schluss seiner Runde ging er auch zu dem angrenzenden Laden, aus dem der Kaufmann den jungen Leuten zugesehen hatte. Auf seine Bitte um eine Gabe nahm jener eine Bibel aus dem Fach und sagte: „Hören Sie, mein Lieber, ich gebe Ihnen zehn Mark und obendrein dieses Buch, wenn Sie mir versprechen, Ihren Kameraden einen Abschnitt daraus so laut vorzulesen, dass alle Umstehenden es hören können.“ Lachend nahm der junge Mann die Bibel in Empfang, trat in die Tür und rief den Draußenstehenden zu: „Hier gibt’s was zu verdienen, Jungs! Der Herr hier will mir zehn Mark geben, wenn ich euch eine kleine Vorlesung halte.“

Während alle erwartungsvoll auf den Sprecher blickten, öffnete der Kaufmann die Bibel bei Lukas 15 und bat den jungen Mann, beim elften Vers mit dem Lesen zu beginnen. Josef, so hieß der junge Mann, nahm das Buch aus der Hand des Kaufmanns, trat unter seine Kameraden und las:

*„Er sprach aber: Ein gewisser Mensch hatte zwei Söhne; und der jüngere von ihnen sprach zu dem Vater: Vater, gib mir den Teil des Vermögens, der mir zufällt. Und er teilte ihnen die Habe.“*

Die Seltsamkeit der Umstände sowie etwas in der Stimme des Lesenden bewirkten, dass es ganz still wurde. Des Jünglings Gesicht hatte plötzlich einen tiefensten Ausdruck angenommen. Er stockte einen Augenblick, las dann aber weiter:  
*„Und nach nicht vielen Tagen brachte der jüngere Sohn*

*alles zusammen und reiste weg in ein fernes Land, und daselbst vergeudete er sein Vermögen, indem er ausschweifend lebte.“*

„Das bist ja du, Josef!“, rief da einer aus dem Trupp.  
„Genau das hast du mir von dir und deinem Vater erzählt!“

Josef fuhr fort: *„Als er aber alles verzehrt hatte, kam eine gewaltige Hungersnot über jenes Land, und er selbst fing an, Mangel zu leiden.“*

„Das bist ja wieder du, Josef!“, ließ sich dieselbe Stimme vernehmen.

*„Und er ging hin und hängte sich an einen der Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seine Äcker, Schweine zu hüten. Und er begehrte seinen Bauch zu füllen mit den Trebern, welche die Schweine fraßen; und niemand gab sie ihm.“*

„So geht es uns allen“, fiel der frühere Sprecher wieder ein. „Wir sind alle Bettler und könnten es doch viel besser haben. Aber lies weiter!“

Der junge Mann folgte der Aufforderung, aber seine Stimme zitterte merklich.

*„Als er aber zu sich selbst kam, sprach er: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Überfluss an Brot, aber ich komme hier um vor Hunger. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen.“*

Weiter kam er nicht. Die Stimme erstickte. Kein Laut unterbrach die atemlose Stille. Der Jüngling stand da, wie an den Boden gebannt. Sein Gesicht zuckte, während sein Auge starr auf das Buch gerichtet blieb, das er in seinen zitternden Händen hielt. Die eben gelesene Geschichte enthielt fast genau das, was er selbst getan hatte. Auch er hatte das Haus eines wohlhabenden Vaters mutwillig verlassen und in einem wüsten Leben sein Vermögen verprasst. Und jetzt erinnerte er sich plötzlich auch, wie der verlorene Sohn im Gleichnis, des trauernden alten Vaters, der Liebe, die ihn in der Heimat umgeben hatte, der Hausangestellten, denen es nie an Speise und Trank mangelte, während er selbst, der Sohn eines so reichen Vaters, in der Fremde zwar nicht eine Schweineherde hütete, aber doch auf traurige Weise sein kümmerliches Brot verdiente.

Dieser Tag wurde zum Wendepunkt in seinem Leben. Mit Unterstützung des Kaufmanns nahm er Kontakt zu seinen Eltern auf und durfte nach langer Abwesenheit in tiefer Reue ins Elternhaus zurückkehren. Er beugte sich auch tief vor Gott und durfte als glückliches Gotteskind seinem Herrn und Heiland dienen. ■

# Fasten – auch heute ein Vorrecht

**I**m Jakobusbrief lesen wir: „Das Gebet eines Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist“ (Jakobus 5,16 Schlachter 2000). Im Alten Testament kam es vor, dass ernstes Gebet oft mit Fasten begleitet wurde und dass der ernste Beter in Sack und Asche lag.

Wir lesen zum Beispiel, dass Daniel schreibt: „Und ich wandte mein Gesicht zu Gott, dem Herrn, um zu beten und zu flehen, mit Fasten in Sack und Asche“ (Daniel 9,3). Auch als David ernstlich betete, dass Gott sein Kind am Leben erhalten soll, lesen wir: „Und David suchte Gott um des kleinen Jungen willen; und David fastete, ging hinein und lag über Nacht auf der Erde“ (2. Samuel 12,16).

In Davids Fall erhörte Gott das Gebet nicht. Jedoch, als in Ninive ein Fasten ausgerufen wurde und Gott sah, dass die Stadt Buße tat, erbarmte er sich über sie. Die Schrift sagt: „Da glaubten die Leute von Ninive an Gott, ließen ein Fasten ausrufen, und zogen Säcke an, beide, groß und klein. Aber Gott sah ihre Werke, dass sie umkehrten [sich bekehrten] von ihrem bösen Weg. Da reute ihn das Übel, das er angekündigt hatte, ihnen zu tun, und er tat es nicht“ (Jona 3,5+10).

Im Jakobusbrief wird Elia als Beispiel eines ernststen Beters erwähnt. „Elia war ein Mensch mit gleichen Gemütsbewegungen wie wir; und er betete ein Gebet, dass es nicht regnen sollte, und es regnete drei Jahre und sechs Monate nicht auf Erden. Und er betete wieder, und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte ihre Frucht“ (Jakobus 5,17-18). Jedoch lesen wir nicht, dass Elia dabei fastete. Er fastete auch nicht, als Gott durch sein Gebet einen jungen Menschen (einen Jungen) von den Toten auferweckte (1. Könige 17,21+22).

Als aber ein großes Heer kam, um gegen Juda zu kämpfen, lesen wir: „Joschafat fürchtete sich und richtete seinen Sinn, den Herrn zu suchen; und ließ unter ganz Juda ein Fasten ausrufen“ (2 Chronik 20,3). Gott erhörte das Fasten und Beten und errettete sein Volk. Wir lesen, wie Gott eingegriffen hatte:

„Als Juda an den Aussichtspunkt an der Wüste kam, wandten sie sich gegen die Menge; und sieh, da lagen die Leichname auf der Erde, sodass keiner entkommen war. Und Joschafat kam mit seinem Volk, um ihre Beute auszuteilen, und sie fanden bei ihnen so viele Güter, Kleider und kostbare Geräte und nahmen sie mit, dass es auch nicht zu tragen war. Und sie teilten drei Tage die Beute aus; denn es war viel“ (2. Chronik 20,24-25).

In Psalm 66,18 lesen wir: „Wenn ich Unrechtes vorhätte in meinem Herzen, so würde der Herr nicht hören“. In dem Fall hilft das Fasten auch nichts. Das Fasten soll zeigen, dass der Mensch in großer Not ist und somit verstärkt das Fasten den Hilfeschrei zu Gott. Aber Gottes Wohlgefallen beruht nicht auf äußerem Fasten, sondern auf der richtigen Herzenseinstellung. Wir lesen in 1. Samuel 15,22: „Sieh, Gehorsam ist besser als Opfer“. Weiter spricht Gott durch den Propheten Jesaja: „Meint ihr, dass mir ein solches Fasten gefällt, wenn der Mensch sich selbst einen Tag lang quält und seinen Kopf hängen lässt wie ein Schilfhalm und sich in Sacktuch und Asche bettet? Willst du das ein Fasten nennen und einen dem Herrn wohlgefälligen Tag? Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: dass ihr ungerechte Fesseln losmacht, dass ihr die Knoten des Joches löst, dass ihr die Unterdrückten freilässt und jegliches Joch zerbricht? Besteht es nicht darin, dass du dem Hungrigen dein Brot brichst und arme Verfolgte in dein Haus führst, dass, wenn du einen Entblößten siehst, du ihn bekleidest und dich deinem eigenen Fleisch nicht entziehst? Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird rasche Fortschritte machen; deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deine Nachhut sein! Dann wirst du rufen, und der Herr wird antworten; du wirst schreien, und er wird sagen: Hier bin ich! Wenn du das Joch aus deiner Mitte hinwegtust, das [höhnische] Fingerzeigen und das unheilvolle Reden“ (Jesaja 58,5-9 Schlachter 2000).

Auch im Neuen Testament lesen wir vom Fasten. Die Pharisäer bildeten sich auf ihr Fasten etwas ein ▶

und dachten, sie wären deshalb bei Gott angenehmer. Jesus tadelte das Gebet des Pharisäers, der sich im Gebet lobte und sagte: „Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich habe“ (Lukas 18,12). Jesus lehrte: „Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer dreinschauen wie die Heuchler; denn sie verstellen ihr Gesicht, um den Leuten zu zeigen, dass sie fasten. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn verspielt. Wenn du fastest, dann salbe deinen Kopf und wasche dein Gesicht, damit du nicht den Leuten zeigst, dass du fastest, sondern deinem Vater, der verborgen ist; und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir öffentlich vergelten.“ (Matthäus 6,16-18).

Wir sehen hier, dass Gott öffentlich vergilt, was im Verborgenen getan wird. Wenn wir im ernstesten Gebet mit Gott ringen, können wir unser Gebet mit Fasten unterstützen. Als die Jünger nicht imstande waren, einen unsauberen Geist auszutreiben, fragten sie Jesus: „Warum konnten wir ihn nicht austreiben? Und er [Jesus] sagte zu ihnen: Diese Art kann durch nichts ausgefahren außer durch Beten und Fasten“ (Markus 9,28-29). Jesus gibt uns noch eine weitere wunderbare Waffe in Bezug auf das Gebet. Er sagt: „Außerdem sage ich euch: wenn zwei von euch eins werden auf Erden, um irgendetwas zu bitten, dann wird es ihnen von meinem Vater im Himmel gegeben werden“ (Matthäus 18,19). Ich erinnere mich noch an eine Phase in meiner Jugendzeit, wo ich Hilfe brauchte. Ich ging zu meiner Mutter und zu meinen Großeltern und bat sie, mich in einer Sache mit Fasten und Gebet zu unterstützen. Sie beteiligten sich bereitwillig und Gott erhörte uns.

Die Jünger wurden beschuldigt, dass sie nicht fasteten. Jesus wurde gefragt: „Warum fasten die Jünger des Johannes oft und beten viel, ebenso die der Pharisäer; aber die deinet essen und trinken?“ (Lukas 5,33). Wir wissen aber, dass die Nachfolger Jesu auch fasteten. Wir lesen zum Beispiel, dass die Gemeinde in Antiochien fastete (Apostelgeschichte 13,2). Ebenso wissen wir, dass auch Paulus fastete (2. Korinther 6,5; 2 Korinther 11,27).

Ich habe in meinem Leben nicht viel gefastet, aber wenn ich mir einen Tag zum Fasten nehmen wollte, fastete ich manchmal von morgens bis zum Sonnenuntergang. Da die biblische Zeitrechnung anders war als heute, zählte man einen Tag nicht von Mitternacht bis Mitternacht, sondern von einem Sonnenuntergang bis zum nächsten Sonnenuntergang. Somit könnte man auch von Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang fasten. Die meisten essen und trinken nichts während sie fasten. Ich weiß von einem Predigerbruder, der furchtbare Kopfschmerzen bekam, wenn er fastete. Wenn er aber während dem Fasttag nur auf das Essen verzichtete und trotzdem Wasser getrunken hatte, konnte er es besser ertragen. Gott sieht das Herz. Wir dürfen Rücksicht auf unsere Gesundheit nehmen, um uns durch das Fasten gesundheitlich nicht zu schaden. Gott hat keinen Gefallen daran, wenn wir uns kasteien, jedoch bezeugen wir durch das Fasten, dass es uns mit unserem Anliegen sehr ernst ist. Obwohl unser Fasten vor dem Vater im Himmel im Verborgenen sein soll, ist es nicht verkehrt, wenn eine Gemeinde einen gemeinsamen Fasttag hält. Wenn wir verheiratet sind, sollte der Ehepartner auch wissen, dass wir fasten. Paulus schreibt: „Entzieht euch einander nicht außer nach Übereinkunft eine Zeit lang, damit ihr euch dem Fasten und dem Gebet widmen könnt“ (1 Korinther. 7,5 Schlachter 2000). Ich kenne einen Predigerbruder, dessen Frau wusste, wann er fastete. Wenn aber Besuch am Fasttag kam, dann sagte sie dem Besuch nicht, dass ihr Mann fastet, sondern sie rief auch ihren Mann an den Tisch, wenn sie dem Besuch Kaffee und Kuchen servierte. Er setzte dann sein Fasten an einem anderen Tag fort, um Jesu Lehre zu beachten. Denn Jesus betonte: „...damit du nicht den Leuten zeigst, dass du fastest, sondern deinem Vater, der verborgen ist; und dein Vater, der ins Verborgene sieht, wird es dir öffentlich vergelten“ (Matthäus 6,18)

Wir haben keine Vorschriften oder Gesetze, wie oft man fasten muss oder sollte. Wir haben aber das hohe Vorrecht, davon Gebrauch zu machen, wenn uns der Heilige Geist dazu anleitet.

*Gerhard Mielke, Hamilton (CA)*

Gruppenbild der ganzen Reisegruppe



## Reisebericht Bolivien

28.01. bis 20.02.2022

**E**nde Januar 2022 haben wir mit 30 Geschwistern aus verschiedenen Orten in Deutschland die Reise nach Bolivien angetreten, um dort die Geschwister bei verschiedenen Bauprojekten zu unterstützen und auch in den Gottesdiensten vor Ort mitzuwirken.

Am Samstag, den 29. Januar, sind wir in Santra Cruz de la Sierra, im Zentrum von Bolivien, gelandet und wurden dort mit einem Bus von den Geschwistern abgeholt und zu unserem ersten Stopp, dem Kinderheim, gebracht. Zur Orientierung: Das Kinderheim

der Gemeinde liegt ca. 1,5 Stunden nordöstlich von Santa Cruz entfernt, in der Nähe von Pailon. Von dort weiter nördlich befindet sich die Gemeinde Gottes Shalom, in der Nähe zu Valle Esperanza. Dort nicht weit entfernt liegt auch die spanisch-sprachige Gemeinde „5 de Junio“. Eine Stunde südlich von Santa Cruz befindet sich die Gemeinde Via Gracia, in der das Werk in Bolivien seinen Anfang nahm. In allen drei Orten befinden sich Schulen.

Am ersten Sonntag trafen wir gegen 9:15 Uhr in Via Gracia ein, nachdem unterwegs ein geplatzter

Reifen am Bus gewechselt werden musste. Hier fand der erste Gottesdienst statt, in dem die Geschwister aus Deutschland Chor- und Gruppenlieder beitrugen.

In Shalom fanden von Mittwoch bis Freitag Abendgottesdienste statt, in denen Bruder Kowalski aus Hamm am Wort diente. Am Samstag war ein Kindertag für Kinder aus der Gemeinde und von außerhalb. Am Sonntag fanden zwei weitere Gottesdienste mit anschließendem gemeinsamem Essen statt. In Shalom versammeln sich ungefähr 100 bis 120 Personen einschließlich der Kinder. ▶



Neue Überdachung für das Kinderheim

Themen der Gottesdienste in Shalom waren:

- Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort
- Achte noch mehr auf das Wort
- Gesündigt – was jetzt?
- Der Vater wartet
- Eine Frage an alle Kinder Gottes

In der darauffolgenden Woche fanden in Via Gracia ebenfalls fünf Gottesdienste statt, von Mittwoch bis Freitag jeweils abends, und zwei am Sonntag. Bruder Kowalski hielt die Botschaften u. a. über den Propheten Habakuk:

- Habakuks Stand trotz gottloser Zeit
- Habakuk wartet auf eine Antwort von Gott
- Der Halsstarrige und der Glaubende
- Vergebliche Flucht
- Die Auswirkung der Heiligung bei den Jüngern

In Via Gracia versammeln sich ungefähr 50 bis 60 Personen. Bei diesen Gottesdiensten haben drei Geschwister aus Deutschland mit Liedern mitgewirkt. Zudem führten drei Schwestern hier für die ▶



Die neue Schule in Shalom bei der Ankunft...



...und die neue Schule in Shalom bei der Abfahrt

Kinder mehrtägige Bibelschultage durch mit Aufteilung in drei verschiedene Altersgruppen.

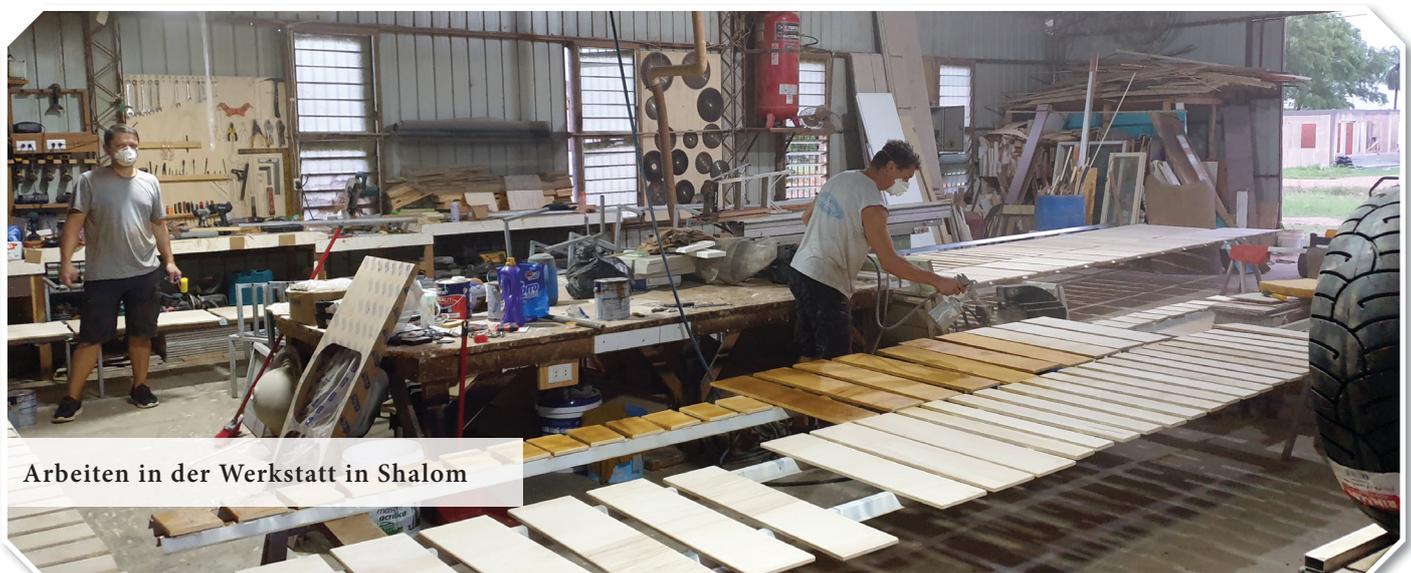
An einem Abend besuchten wir zusammen mit Br. Stieben das Reha-Zentrum „Guia de Paz“ in der Nähe des Kinderheims. Hier sangen wir einige Lieder für die Patienten, die dort wegen verschiedener Probleme eine dreimonatige Therapie bekommen, und Br. Stieben hielt eine kurze Ansprache über den Wert des Wortes Gottes. Das Kinderheim der Gemeinde nimmt in den drei Mo-

naten der Therapie die Kinder der Patienten, meist aus den Altkolonien, zur Pflege auf.

Für die Arbeiten im Kinderheim und in Shalom wurden wir in zwei Gruppen aufgeteilt. Im Kinderheim wurde ein Innenhof überdacht und Solarplatten auf dem Dach angebracht. Als weiteres Projekt wurde dort ein Wohnhaus für die Mitarbeiter zu zwei Wohnungen umgebaut, mit neuen Sanitäreinrichtungen, Bädern, Wänden und einem Vorbau. In Shalom wird ein neues Schul-

gebäude gebaut. Dies befand sich noch im Rohbau und hier haben wir unterstützt mit Schleif- und Spachtelarbeiten an den Wänden. Auch erste Elektronikleitungen wurden vorbereitet.

Damit die Schule im Februar rechtzeitig starten konnte, musste noch kurzfristig ein provisorisches Schulgebäude fertiggestellt werden, das sich ebenfalls auf dem Gemeindegelände befindet. Hier wurden Fenster und Türen eingebaut, ebenso wie die Sanitäreinrichtungen ▶



Arbeiten in der Werkstatt in Shalom

und die Elektrik. Die alten Schulbänke wurden komplett restauriert. Tische und Stühle wurden mit neuen Holzplatten versehen.

Auf der gegenüberliegenden Straßenseite bauen Geschwister Günter und Geschwister Stieben ihre Häuser, auch hier haben die Geschwister beim Bau mitgeholfen.

An dem Gemeindehaus der spanisch-sprachigen Gemeinde wurden im Außenbereich Betonböden gegossen, damit dort eine Sommerküche eingerichtet werden kann.

Der Großteil der Reisegruppe flog nach zwei Wochen, am 12.02., zurück nach Deutschland, und vier Geschwister blieben noch eine weitere Woche vor Ort, um bei den Arbeiten am Schulneubau zu helfen. Bruder Kowalski hielt in dieser Woche noch den letzten Mittwochsgottesdienst, bevor es für uns am 19.02. zurück nach Deutschland ging.

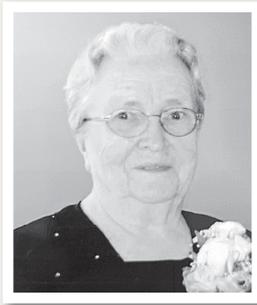
Wir sind Gott sehr dankbar für seine Hilfe während der Reise. Auch mit vorherigen vielen Unsicherheiten bezüglich der Einreisebedingungen wegen Corona gab es kei-

ne Schwierigkeiten. Gott hat auch vor schwerwiegenden Verletzungen bei der Arbeit bewahrt. Einige Geschwister bekamen Magen- und Darmprobleme und mussten beim Arzt behandelt werden. Aber auch hier hat Gott Gnade gegeben und allen geholfen.

Wir sind dankbar für die gesegnete Gemeinschaft mit den Geschwistern vor Ort und den Segen, den wir durch die Gottesdienste empfangen durften. Möge Gott auch weiterhin das Werk in Bolivien segnen!

*Michael Peters, Hamm (DE)*

## NACHRUUF



**Ida Hildebrandt**  
Winnipeg (CA)

*„Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang!“ (Psalm 23,6)*

Am 9. März 2022 nahm Gott unsere Mutter Ida Hildebrandt nach einem langen, erfüllten Leben zu sich. Es fehlten vier Tage zu ihrem 102. Geburtstag. Sie wurde am 14. März 1920 in Kolowert, Wolhynien, dem Ehepaar Adolf und Emilie Lehmann geboren.

Mit 14 Jahren bekehrte sie sich und besuchte die Stubenversammlungen der Gemeinde Gottes an ihrem Ort und die größeren Festversammlungen in Amelin. 1955 ließ sie sich in Winnipeg taufen.

1939 verehelichte sie sich mit Reinhold Stelter. Ihnen wurden drei Töchter geschenkt.

Der Zweite Weltkrieg brachte auch ihr viel Not und Elend. Ihr Mann fiel 1944 und sie blieb mit drei kleinen Kindern zurück. Als die Flucht kam, wurde sie von den Russen überholt und musste zwei Jahre in Polen Zwangsarbeit verrichten. Durch die Folgen des Krieges verlor sie dann auch noch zwei ihrer Kinder.

1947 gelang es ihr, zuerst nach Ost-Deutschland und kurz darauf in den Westen zu fliehen. In der Lüneburger Heide lebte sie fünf Jahre.

1952 verehelichte sie sich mit Albert Hildebrandt und zog nach Schleswig-Holstein. Sie besuchten die Gottesdienste der Gemeinde in Hamburg. Dieser Ehe wurden zwei Kinder geschenkt, Manfred und Irmgard.

1954 wanderte die Familie nach Kanada aus und ließ sich in Winnipeg nieder. Hier wohnte Mutter bis zu ihrem Tode.

Unsere Mutter war eine zufriedene und hilfsbereite Frau. Sie besuchte die Gottesdienste der Gemeinde Gottes in

Winnipeg, sang viele Jahre im Gemeindechor und war immer bereit, Gäste aufzunehmen. Viele Predigerbrüder hat sie in den Tagen der Predigerkonferenzen zu Winnipeg beherbergt.

2006 starb unser Vater, doch Mutter konnte bis zu ihrem 96. Lebensjahr im eigenen Heim bleiben. Dann ging sie zuerst in betreutes Wohnen und später ins Pflegeheim.

Als sie langsam schwächer wurde, beteten wir, dass Gott sie vor einem längeren Krankenlager bewahren möchte. Der Herr hat unsere Gebete erhört. Sechs Tage wachten wir abwechselnd an ihrem Bett, dann nahm Gott sie heim, im Beisein ihrer Tochter.

Es trauern um sie drei Kinder: Edeltaud Berndt, Manfred Hildebrandt und Irmgard (Helmut) Steinhilber, fünf Enkel, vier Ur-Enkel sowie Nichten und Neffen in Kanada und Deutschland.

Rückblickend auf Mutters Leben können wir mit dem Psalmisten sagen: „Gottes Wege sind vollkommen ... Er ist ein Schild allen, die ihm vertrauen“ (Psalm 18,31).

*Die Familie*

# Hingabe an den Heiligen Geist

*O leite mich mit deinen sanften Zügen,  
du Heil'ger Geist, du Geist der Herrlichkeit!  
Mit Freuden will ich mich gehorsam fügen,  
auch für den kleinsten Wink von dir bereit.*

*Nimm du Besitz von meinem ganzen Leben!  
Der einz'ge Zweck sei: Meines Gottes Ruhm!  
Ich habe mich dir völlig hingegeben,  
versiegle du aufs Neu' dein Eigentum!*

*Ach, fülle mich mit deiner ganzen Fülle,  
du ew'ger Geist vom Vater und vom Sohn!  
Verkläre mir die Gottheit, nimm die Hülle,  
und weihe ihr mein ganzes Herz als Thron!*

*Vom Heiligen Geist erfüllt, von ihm geleitet,  
ihm zur Verfügung jeden Augenblick!  
Was immer auch für mich dies Wort bedeutet, -  
durch deine Gnade nehm ich's nie zurück!*

*Und sollte die Natur darunter sterben,  
und kostete es meine Seele viel -  
was macht's? Es gilt das ew'ge Reich zu erben,  
und vor mir leuchtet der Verklärung Ziel.*

*So nimm mich hin, du ew'ger Geist der Liebe,  
du Geist der Wahrheit und du Geist der Kraft!  
Durchheilige mir alle meine Triebe,  
durchdringe mich mit deinem Lebenssaft!*

Eva von Thiele-Winckler